

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einwohlfreisch 5 Heller-Punkte)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., BOCHOVA-STR. TELEFON 53677. ADMINISTRATIONSBEREICH 53074.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 2. Oktober 1934

Nr. 230

## Abschluß der Belgrader Wirtschaftskonferenz

Belgrad. Am Montag wurde die dritte Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente mit einer Plenarsitzung abgeschlossen, welche die von den fünf Kommissionen vorbereiteten Resolutionen vorbehaltlich deren Genehmigung seitens des Ständigen Rates annahm.

Der Wirtschaftsrat hat sich hauptsächlich mit dem Problem des Warenverkehrs beschäftigt. Er hat an erster Stelle die zu ergreifenden Maßnahmen zur Befreiung, bezw. Milderung der Hindernisse studiert, welche den gegenseitigen Handel beeinträchtigen, sowie die gegenseitigen Mittel zur Vergrößerung des Umlanges des gegenseitigen Warenverkehrs.

Es wurde eine aus Mitgliedern des Wirtschaftsrates zusammengesetzte Kommission gebildet, welche die Aufgabe haben wird, die Bedingungen für eine intimere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern zu präzisieren.

Auf den anderen Gebieten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist durch den Abschluß von 17 wichtigen Übereinkommen ein ansehnlicher Fortschritt erzielt worden. Der Wirtschaftsrat hat ein Programm der zu ergreifenden Arbeiten festgelegt, deren Ergebnisse in der in Prag am 28. Jänner 1935 zu eröffnenden nächsten Session des Wirtschaftsrates werden überprüft werden.

## Umbildung der Regierung Tatarescu

Bukarest. Ministerpräsident Tatarescu hat am Montag dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Der König hat die Demission angenommen und Tatarescu mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Tatarescu kündigte in der letzten Sitzung des alten Kabinetts an, daß einige Änderungen in bestimmten Ressorts eintreten werden.

Zus Rollen gebracht wurde die Kabinetts-umbildung durch die Demission des Ministers für Industrie Teodorescu, der sich schon seit einiger Zeit mit Demissionsabsichten trug und nach Eröffnung der Industriestaustellung, die eben jetzt in Bukarest stattfindet, seine Mission als beendet ansah. Offiziell wird sein Rücktritt mit gesundheitlichen Motiven begründet.

## Rücktritt des spanischen Kabinetts

Von den Katholiken gestürzt

Madrid. (Tsch. B. S.) Die spanische Regierung hat am Montag Nachmittag ihren Rücktritt beschlossen.

Nach dreimonatiger Ferienpause war das Parlament unter umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der Polizei wieder zusammen getreten. Ministerpräsident Zamper hatte sofort das Wort genommen, um seine bisherige Politik zu rechtfertigen. Der Führer der katholischen Volksaktion Gil Robles, erklärte jedoch, seine Partei werde die Regierung nicht mehr unterstützen.

Nach einer kurzen Beratung teilte der Ministerpräsident dem Parlament den Rücktritt der Regierung mit und begab sich zum Präsidenten der Republik, der das Rücktrittsgesuch annahm. Zamper gab dem Staatspräsidenten den Rat, das Parlament nicht aufzulösen, sondern aus ihm eine Mehrheitsregierung auf der Grundlage der radikalen Partei mit Einschluß der Agrarier und der katholischen Volksaktion zu bilden. Das Parlament hat sich bis zur Lösung der Krise vertagt.

## Der antimarxistische Kurs

Madrid. Wegen Teilnahme an dem allgemeinen Streik in Madrid und wegen Aufreizung zum Streik wurden 20 Mitglieder der sozialistischen Jugend zu einer Geldstrafe von je 5000 Pesetas verurteilt.

Im Zusammenhang mit der Regierungskrise sind nach einer offiziellen Darstellung die polizeilichen Vorkehrungen zur Verhinderung von marxistischen Gewalttaten außerordentlich verstärkt worden.

## Sudetendeutscher Landstand für Hitler

Was ein Kalender enthüllt — Dr. Hetz als Anwalt des Dritten Reichs

Herr Dr. Robert Hetz ist einer der geistigen Führer des Sudetendeutschen Landstandes. Er hat bei den „Landständischen Monatsheften“, deren faschistisches Wirken wir schon wiederholt schärfsten, maßgebenden Einfluß und ist ein enger Mitarbeiter jenes Gustav Hader, der als von Spina ernannter stellvertretender Obmann des Bundes der Landwirte auf der Genleinkundgebung in Karlsbad die enge Verbundenheit der landständischen Jugend mit der Genleinkundgebung zum Ausdruck bringen sollte.

Der Sudetendeutsche Landstand hat Dr. Hetz mit der Redaktion des „Deutschen Landvolkskalenders 1935“ betraut. Dieser Kalender liegt nun vor. Er enthüllt den Geist, von dem der Sudetendeutsche Landstand erfüllt ist und macht die Freundschaft erklärlich, die zwischen Genleink und Hader besteht. Betrachten wir uns die im „Deutschen Landvolkskalender 1935“ des Sudetendeutschen Landstandes enthaltene politische Jahreschau!

### Hitler und Europa

Da finden wir zunächst eine festsagen „Allgemeine“ Uebersicht, in der festgehalten wird, daß einige Staaten einen vollständigen Umbau ihrer Wirtschaft vornehmen und daß sich in diesen Staaten hoffnungsvolle Ansätze zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise zeigen. Wer diese „Staaten“ sind, ist etwas später zu erkennen: es ist nur einer, nämlich Deutschland. In der Besprechung der Abrüstungskonferenz bricht der Verfasser der politischen Jahreschau eine Lanze für das Dritte Reich und verzeihend stürmzend die Bemühungen Frankreichs, „Rußland in den Völkerverbund und auf die Seite der Gegner Deutschlands zu bringen“.

Gingegen wird mit Genugtuung vermerkt, daß im Herbst 1933 der Völkerverbund seine übliche Tagung abhielt, „in deren Mittelpunkt der deutsche Reichspropagandaminister Dr. Goebbels stand“. Nicht weniger Freude bereitet dem landständischen Schreiber der Umstand, daß der bulgarische König im vergangenen Jahre Hindenburg und Hitler besuchte. „In den Trinksprüchen wurde auf die tiefen Freundschaft im Weltkrieg hingewiesen. Bulgarien steht auch heute noch auf Deutschlands Seite und hat den Eintritt in die Kleine Entente abgelehnt.“

### Der „Volksfeiertag“

Estland ist dem Landstand-Demokraten bewußt, wie sehr die diktatorisch regierten Staaten den „Parteihaaren“ überlegen sind. So bedauert er denn, daß das „von Parteien beherrschte Spanien“ nicht zur Ruhe kommt. Wie sehr aber die Völker unter der Diktatur glücklich sind, ist in einwandsfreier Weise durch diese Feststellung nachgewiesen: „Der 1. Mai 1934 wurde in den Staaten sehr verschieden begangen; während er sich in Deutschland zu einem Volksfeiertag (1) mit wichtigen Kundgebungen gestaltete, kam es in Frankreich und Polen zu Straßenlampen.“ Wie gut ist gegen solche Mißverständnisse ein Hitlerregime; wenn die Arbeiter am 1. Mai nicht glücklich sein wollen, werden sie dazu gezwungen! Am 2. Mai des Jahres hat man ihnen beläunlich die Gewerkschaften genommen.

### Oesterreich und Frankreich

Bei der Besprechung der österreichischen Ereignisse, hat der Verfasser wohl das Ge-

fühl gehabt, daß Vorzicht am Platze ist. (Auch die „Kundschau“ hat vor kurzem auf dem Umweg über die Besprechung der österreichischen Dinge endlich die Frage beantwortet, wie Genleink zu Hitler siehe.) Trotz dieser Vorsicht ist das Liebäugeln des Landstand-Demokraten mit der österreichischen Nazibewegung nicht zu verkennen: „Gegen die immer härter werdende nationalsozialistische Bewegung wurden von der Regierung immer schärfere Abwehrmaßnahmen ergriffen. Trotzdem nahm der Widerstand gegen Dollfuß zu und fast täglich explodierten Papierböllern als Zeichen des Protestes gegen das Regime.“ Freilich wird dieses Verständnis für die Nazis aufgewogen durch den Haß gegen die Sozialdemokratie: „Besonders hartnäckig war der Widerstand der Marxisten in den städtischen Kiefernwohnbauten, die durch Artillerie Sturmreif gemacht werden mußten. Die sozialdemokratischen Führer Bauer und Deutsch hatten sich rechtzeitig in die Tschechoslowakei geflüchtet.“

Frankreich, ein für die europäische Politik entscheidendes Land, wird in nicht ganz einer Spalte der politischen Jahreschau gewürdigt. Die wesentlichste Feststellung des Landstand-Demokraten über Frankreich ist, „daß der französische Parlamentarismus mit seiner Parteienwirtschaft bedenkliche Krankheitszeichen besitzt“.

### Bauer und Eintopfgericht

Man fühlt mit dem Verfasser, wie es ihm eine Wohltat ist, sich nach der Beschäftigung des demokratisch-parlamentarischen Schmisses dem Märchenlande Hitlers zuzuwenden. Zur Behandlung der deutschen Angelegenheiten stehen immerhin vier Spalten zur Verfügung. Die „durchreisenden Reformen“, die dem durch die Machtübernahme Adolf Hitlers begonnenen „Umbau“ des Deutschen Reiches folgten, sind aber auch eine freundliche Betrachtung durch den Landstand-Demokraten wert; er ist insbesondere damit einverstanden, daß es „um Sabotageakte zu verhindern“, zu „großen Änderungen“ in allen öffentlichen Anstalten, Körperschaften und Betrieben kam. Das habe erst „den Weg zu den großen Reformen freigemacht“, die angeblich bald darauf von der Reichsregierung begonnen wurden. So wird es auch von den deutschen Bauern verfluchte Erbhofgesetz erwähnt; dem Landstand-Demokraten ist es sogar „eine große schöpferische Tat“ und selbstverständlich finden auch alle anderen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Landwirtschaft seinen Beifall. Er erwähnt sogar lobend die „ländliche Siedlung“, die einen der größten Verjäger hitlerischer Wirtschaftspolitik darstellt.

Nicht unwichtig scheint es dem Landstand-Demokraten, daß der Reichstagsbrand-Prozess „in aller Öffentlichkeit“ verhandelt wurde (von der deutschen Schande, die dieser Prozeß beweist, will er nichts wissen) und daß die Reichsregierung ein Winterhilfswerk und das Eintopfgericht in Szene setzte, „um den darbenenden Volksgenossen während des Winters zu helfen.“

### Vertrauen für Hitler

Während die ganze geistige Welt über die von Hitler inszenierten Wahl- und Volksbefragungsschindien lacht, lobt der Landstand-Demokrat das Bemühen Hitlers, „der Welt zu zeigen, daß hinter dem deutschen Schritt (Rücktritt Deutschlands aus dem Völkerverbund) das ganze Volk steht“. Das „Gelingen“ der elenden Wahlkomödie gibt dem Verfasser der politischen Jahreschau Anlaß, zu jubeln:

„Diese überwältigende Vertrauensbildung des deutschen Volkes für Hitler heimes der Welt, daß dieses deutsche Volk hinter Hitler steht. Der neue Reichstag zählt 661 Mitglieder und setzt sich natürlich ausschließlich aus Nationalsozialisten zusammen.“

„Einmalig! Wäre es anders, hätte der Landstand-Demokrat viel weniger Freude

## Heimwehren gegen Christlichsoziale

Hintergründe der Bildung des Kabinetts Schuschnigg

Wien. (Eigenbericht.) Die angebliche „Selbstausslösung“ der christlichsozialen Partei, die vor wenigen Tagen von der Regierung Schuschnigg als Vertrauensvotum zum autoritären Regime ausposaunt wurde, erweist sich nun als politischer Skandal ersten Ranges, dessen Hintergründe bezeichnend für die Zustände innerhalb der Regierung sind. Wie der Wiener Korrespondent von „Der Volk“ von einem christlichsozialen Parteiführer, der dieser Sitzung beiwohnte, erfährt, kam es dort zu erbitterten Skandalisierungen, da die Mehrzahl der Delegierten sich empört gegen die geplante Auflösung aussprach und offen erklärte, der Kurs der Regierung Dollfuß sei ein Unglück für Oesterreich gewesen, man müsse jederzeit mit dem Zusammenbruch dieses Experimentes rechnen und der Bestand der christlichsozialen Partei könne in solch einem Augenblick von entscheidender Bedeutung sein.

Als es klar wurde, daß ein Auflösungsbeschluß nicht durchzusetzen sei, stand Schuschnigg auf und gab leichtenfalls vor Erregung die sensationelle Erklärung ab, er müsse auf der Auflösung unbedingt bestehen, da er diese — den Heimwehren verprochen habe. Er gestand, daß am 29. Juli in den Stunden der Regierungsbildung die Situation so kritisch gewesen ist, daß die Heimwehren ihre Leute alarmiert hätten, um nötigenfalls mit Gewalt die Bildung einer Regierung unter christlichsozialer Leitung zu verhindern. Nur durch die bindende Zusage, daß die christlichsoziale Partei vor dem 1. Oktober aufgelöst werde, er — Schuschnigg — also als ihr Exponent anzusehen sei, konnte Schuschnigg die Heimwehren von ihrem Vorhaben abbringen und ihre Zustimmung zu der Bildung der Regierung gewinnen. Schuschnigg ließ dann nach deutlich durchblicken, daß man mit einem Heimwehrputsch rechnen müsse, wenn man jetzt das den Heimwehren gegebene Versprechen nicht einlösen wollte.

Erst unter dem Druck dieser Erklärung gelang es Schuschnigg, die versammelten christlichsozialen Delegierten zu einem Beschluß zu veranlassen, in dem ausdrücklich nur von einer „Einstellung der Tätigkeit“ der christlichsozialen Partei, keineswegs aber von einer Auflösung die Rede ist. Es wird im Gegenteil in dem auch amtlich publizierten Text des Beschlusses erklärt, daß die Partei als katholische Organisation fortbestehe. Demonstrationen wurden schon für den nächsten Tag eine Konferenz der christlichsozialen Abgeordneten einberufen. Es ist übrigens außerordentlich interessant, daß in der Kundgebung, die die christlichsoziale Partei anlässlich der Einstellung ihrer Tätigkeit hielt, als verdienstvolle Parteiführer Dr. Langer und Dr. Seipel genannt werden, während der Name Dollfuß überhaupt nicht erwähnt wird.

Der Gewährsmann des Berichterstatters meint, daß aber trotz dieses Kompromisses, durch das anstelle der Auflösung die Einstellung der Tätigkeit der Partei beschlossen worden ist, die Spannungen innerhalb der Regierung keineswegs aus der Welt geschwunden sind. Er weist darauf hin, daß man in führenden Heimwehrkreisen immer unverblünder davon spreche, daß wegen der außenpolitischen Verhältnisse eine sofortige Rückberufung der Coburgener sehr schwierig sei, und daß man deshalb trachten müsse für die Zwischenzeit Starobenberg zum Reichsverweser zu machen. Man sei sich aber klar darüber, daß ein solcher Plan kaum ohne Gewalt durchzusetzen sei und deshalb verdächtig die Gerüchte von einem bevorstehenden Heimwehrputsch von Tag zu Tag.

Nach lehrreicher ist aber, was der Verfasser der politischen Jahreschau zu dem Parteipolemik-Deutschland zu sagen hat:

„Die politische Bedeutung dieses Falles liegt darin, daß sich Deutschland nach Osten hin Luft machte, um freiere Hand gegen Westen zu bekommen. Für Paris bildet der Fall eine peinliche Ueberraschung und auch in Prag sah man dieser Verständigung mit Besorgnis entgegen.“

Von solchen Sorgen ist aber unser Landstand-Demokrat nicht bestrast. Er turnt nach der freudigen Freistellung, daß jetzt der deutsche Einheitsstaat erreicht werde zu einer Entschuldigung der deutschen Haltungseinstellung hinüber und spricht dann über den 30. Juni.

Hitler säubert

Da erfährt man, daß sich Hitler durch eine Verändingung in der SA zu einem Strafgericht gedrängt gesehen habe und daß die Führer der Verschwörung wenige Stunden nach ihrer Verhaftung auf Grund eines Standgerichtsurteils erschossen worden seien. — Nun hat selbst Hitler nie gesagt, daß er Standgerichte bemüht hat; das hat der Landstand-Demokrat zur Entschuldigung eines feigen Kameradenmordes erkundet. Nicht weniger faßig ist aber seine Lüge, Schleicher habe sich seiner Verhaftung mit der Waffe widerlegt und sei beim A u g e n s c h e i ß e g e f a l l e n. Schleicher ist bekanntlich gar nicht dazu gekommen sich zur Wehr zu setzen!

Die „Säuberungsaktion“, die Hitler nach dem 30. Juni durchgeführt hat, begründet der Landstand-Demokrat mit Zitaten aus nationalsozialistischen Blättern:

„Das rasche und entschlossene Eingreifen Adolf Hitlers hat die Gefahr eines Bürgerkrieges mit seinen unabsehbaren Folgen im Keime erstickt. ... Nach der Ausräumung des Ungehener Verschwörernetzes und der Säuberung der Bewegung von minderwertigen Elementen ist Adolf Hitler nach wie vor Herr der Lage.“

Was den Sudetendeutschen Landstand sichtbar befreit. Die Schatten der Klausener, Schleichers und Probsts, die am 30. Juni neben vielen anderen Nichtmitgliedern der Kampfbundpartei umgekommen sind, finden ihn dabei nicht.

Der „Landvolkskalender“, der an dem „Dritten Reich“ soviel Gutes findet, kann selbstverständlich den Vorzügen unserer Demokratie nicht auf den Namen kommen; jenseits der Grenzen sieht er nur Licht, bei uns nur Schatten. Aber seine Verfasser tummeln sich lustig in den demokratischen Wässern. Sie machen mit Henlein Ständepolitik und die Partei, auf die sie sich stützen und berufen, sieht in der Regierung unseres demokratischen Landes! Es ist doch an der Zeit, daß hier Ordnung gemacht wird. Es wird den Sudetendeutschen Landstand, der für den Landvolkskalender verantwortlich zeichnet, niemand daran hindern, im Dritten Reich den Anbegriff ebelfter Staatskunst zu sehen. Aber er soll auch die Konsequenzen aus einer solchen Gefinnung ziehen!

Wohi es im Sudetendeutschen Landstand nach Leute, die den Ort und Hader nicht bestimmen, so mögen sie es recht bald und vernünftig sagen. Im anderen Falle mühte man annehmen, daß selbst die Regierungsbeteiligung der politischen Gruppe im Landstand nur der Tarnung hakenkreuzlerischer Bestrebungen diene.

Henlein, Spina und die Republik

Beachtenswerte Ausführungen des „Právo Lidu“

Das „Právo Lidu“ veröffentlicht in seiner Sonntagnummer an leitender Stelle einen Aufsatz über die „Sudetendeutsche Heimatfront“, der in seiner Sachlichkeit und trefflicheren Argumentation Anrecht auf außerordentliche Beachtung hat. Wir heben aus dem Artikel nachstehende Stellen herbei:

Jede staatszerstörerische tschechische Partei hat heute die Pflicht, den Vorgängen unter der deutschen Bevölkerung ein ernstes Augenmerk zu widmen. Kein tschechischer Demokrat wird die politische Bewegungsfreiheit unserer deutschen Mitbürger, soweit sie sich auf dem Boden unseres demokratisch-republikanischen Systems abspielt, einschränken wollen. Es darf aber niemand im Zweifel gelassen werden, daß wir in unserer Republik auch keine getarnten faschistischen Mächte dulden. Wir haben den Herren Krebs und Jung gelehrt, daß die Geduld und Rücksicht unserer jungen Demokratie auch ihre Grenzen hat. Wer sie überschreitet, hat mit sehr unangenehmen Konsequenzen zu rechnen. Das möge auch Herr Henlein rechtzeitig zur Kenntnis nehmen.

Herr Henlein möge die Hoffnung aufgeben, daß er unsere Wachsamkeit durch billige Logik- und Propagandaprosen einschleusen kann. Seine glatten Worte vermögen keinen Urteilsfähigen zu täuschen, solange der Geist und die Praxis seiner Bewegung gegen ihn zeugen. Der Geist und die Praxis der Heimatfront sind faschistische, unterscheiden sich bisher gar nicht von den Methoden der verbotenen Hakenkreuzler. Gläubigen Gemütern auf tschechischer Seite möchten Henlein und seine Anwälte einreden, daß sich die Heimatfront nur das bescheidene Ziel gesteckt hat, die Mitglieder der aufgelösten Parteien zu sammeln, sie zur Loyalität und zu einem gesunden Aktivismus zu erziehen. Das ist eine Lüge. Wenn sich Henlein mit seiner Partei auf den Boden unserer Verfassung stellen und in das System unserer demokratischen Staatspolitik eingliedern wollte, dann mühte er seine Kampffront eindeutig gegen den Geist des Hitlerismus richten, der einen Teil unserer deutschen Landsleute noch immer gefangen hält. Dann mühte er öffentliche Abrechnung halten mit der Abenteuerpolitik des Herrn Krebs, die hunderte von jungen Leuten ins Unglück gestürzt hat und die heute noch vom Dritten Reich aus fortgesetzt wird. Henlein glaubt sich vor der tschechischen Öffentlichkeit ein Alibi verschafft zu haben, wenn er in Rundschreiben gegen die unbesonnenen Handlungen einzelner seiner Hakenkreuz-Terroristen Stellung nimmt, die als Bombenleger und Spione mit den Strafgesetzen in schwersten Konflikt geraten sind. Das genügt nicht. Entscheidend für die politische Beurteilung seiner Tätigkeit ist, daß er bisher kein Wort gegen die hakenkreuzlerische Propaganda gefunden hat, welche noch immer über die Grenzen herüber unter unserer deutschen Bevölkerung getrieben wird. Henlein verdeckt sich in diesem heißen Punkt hinter der Ausrede, daß er sich in die reichsdeutschen Verhältnisse nicht einmischen will. Seine Grundtöne scheinen aber sehr elastisch zu sein. Die Presse des Herrn Henlein hat sich ungeschert in die österreichischen Verhältnisse eingemischt. Sie hat die dortigen österreichischen Hakenkreuzler mit blindem Eifer verteidigt, bis die „Rundschau“ eines Tages von den Wiener Behörden verboten wurde. Die

viel strengere reichsdeutsche Zensur hat bisher keinen Grund zu einem solchen Verbot der Hakenkreuzpresse gefunden. Wie reimt sich das?

Wir stellen eine weitere Frage. Henlein will das Vertrauen der tschechischen Öffentlichkeit erschleichen, indem er sich als der aktivistische Vändiger des sudetendeutschen Irredentismus offeriert. Dieser seltsame Vändiger schwingt seine Peitsche aber nicht im Advenitäts, sondern im Zuschauer-raum. Henlein richtet seine Agitation ausschließlich gegen die demokratischen Parteien unserer deutschen Bevölkerung. Die Heimatfront verlangt z. B. von der deutschen Gewerkschaft die glatte Kapitulation. Die deutschen Gewerbetreibenden und Kaufleute werden durch mehr oder minder verdeckte Boykottandrohung gezwungen, ihr beizutreten. Henlein verlangt auch von den deutschen Christlichsozialen Unterordnung. Mit welchem Recht? Wo hat sich bisher ein demokratischer Politiker solche größenwahnsinnige Zumutungen erlauben dürfen? Was hat das mit der aktivistischen Erziehung der Hakenkreuzler zu tun? . . .

Wenn die Henleinleute täglich ihre antimarxistischen Wutausbrüche gegen die deutschen Sozialdemokraten richten und sie sogar rote Faschisten schimpfen, dann glauben wir noch lange nicht, daß sie deswegen Freunde der tschechischen Arbeiter sind. Henlein ist ein Feind jeder demokratischen Partei und jeder freien Arbeiterbewegung, daher ist er auch ein Feind der ungeheueren Mehrheit des tschechischen Volkes und unserer republikanischen Staatsordnung.

An dieser Uebersetzung wird uns auch der Umstand nicht irre machen, daß sich die bisherige Tätigkeit Henleins unter der Patronanz eines deutschen Ministers unserer demokratischen Regierung, des Herrn Spina, entwickelt hat. Wir kennen die bisherigen Ergebnisse dieses seltsamen Bündnisses. Henlein ist mit seinem Geiste bis tief in die Reihen der deutschen Agrarpartei eingedrungen und hat ihr ihre Jugendbewegung entfremdet, aber Spina kann uns noch keinen einzigen Hakenkreuzler zeigen, den er zum Aktivistem befehlet hat. Das ist ein sehr ungesunder Zustand. Auf die Dauer wird es nicht gehen, daß eine Regierungspartei das Patronat über eine so zweifelhafte Oppositionsbewegung übernimmt und dadurch die Grundlagen unserer parlamentarischen Arbeitnehmerschaft untergräbt. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn die deutschen Agrarier in Prag alle Vorteile einer Regierungspartei ausnützen und in der Provinz draußen nicht den Mut zur Verantwortung haben. Das ist Wasser auf die Mühlen der Hakenkreuzler. So wird der gesunde Aktivismus in der deutschen Bevölkerung nicht gestärkt, sondern diskreditiert. Herr Spina wird es noch erfahren, daß es sehr gefährlich ist, auf zwei Sesseln zu sitzen. Wenn im tschechischen Lager eine engere Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Bauern möglich ist, dann muß sie auch im deutschen Lager möglich sein.

Romreise Schuschniggs

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg seinen angekündigten offiziellen Besuch in Rom Anfangs November absolvieren.

Der letzte Tag des Bauarbeiterkongresses

Prag. (Eigenbericht.) Der dritte Kongreßtag brachte nach Abschluß der Debatte über das sozialpolitische Referat, als 5. Punkt der Tagesordnung die

Berichte der Kommissionen.

Dem Bericht der Antragskommission, die eine ganz außerordentliche Arbeit zu bewältigen hatte, schiedte Verbandsobmann Genosse J a c h a r d a eine kurze Einleitung voraus, in der er die Delegierten bat, sich bei der Abstimmung über die vorgelegten Anträge die großen Schwierigkeiten vor Augen zu halten, mit denen die Arbeit des Verbandsvorstandes, besonders hinsichtlich der Finanzagenda verknüpft ist. Im Verlaufe des nun folgenden Referates, wurden von den Berichterstattern (Genosse Siedl und Müller) der Antragskommission dem Kongreß 170 bearbeitete Anträge zur Abstimmung vorgelegt. Neben 15 Anträgen des Verbandsvorstandes auf A e n d e r u n g einzelner Bestimmungen des R e g u l a t i v s, lagen noch 90 Anträge der Gruppen und Zahlstellen zu dem gleichen Punkt vor. Der Rest entfällt auf andere Anträge verschiedener Art.

Einmütig und mit Beifall genehmigte der Kongreß die auf dem wirtschaftspolitischen Referat des Genossen A b g. T a n e r l e aufgestaute wirtschaftliche Resolution,

die folgenden sieben Punkte als wirtschaftspolitische Forderungen zur Bänderung der Arbeitslosenelende erhebt:

- 1. Verkürzung der Arbeitszeit; 2. Einstellung weiterer Nationalisierungsmaßnahmen; 3. Rechtverbindlichkeit der Kollektivverträge und gefestigte Sicherung der Mindestlohnsätze; 4. Beschleunigte Regelung der staatlichen Vergabebedingungen bei Sicherung gewerkschaftlicher Kontrolle; 5. Ausbau der Gewerkschaften und Uebertragung der Erziehungswalt an ihre Organe; 6. Strafverfolgung der Unternehmer, die die Arbeiterschuttbestimmungen umgehen; 7. Meldepflicht aller freiwerdenden Arbeitsstellen.

Der Verbandstag fordert weiter den Ausbau der Alters- und Invaliditätsversicherung und lehnt alle Maßnahmen ab, durch die die Bauarbeiter (unter Berufung auf angebliche „Saisonarbeit“) ganz oder teilweise, vom Staatsbeitrag zur Arbeitslosenunterstützung ausgeschaltet werden sollen. Der Verbandstag erklärt, daß die Bauarbeiter keine Almosen und Unterstützung wollen.

Sie wollen Arbeit und Brot!

Die Bauarbeiter erwarten, daß die Regierung alle Maßnahmen und Anträge, durch welche eine regere Bautätigkeit entfaltet werden könnte, fördert.

Der Verbandstag spricht der Gemeinsamen Landeszentrale das volle Vertrauen aus und erklärt, daß er die Verwirklichung der gemeinsamen Forderungen mit allen Kräften unterstützen wird.

Hierauf schritt der Kongreß zu den Wahlen

des Verbandsvorstandes, der Redakteure der Verbandszeitschriften, der Kontrollkommission und der Bescheidungskommission. Der Wahlvorschlag wurde genehmigt. In das Verbandspräsidium wurden wiedergewählt die Genossen: Josef J a c h a r d a als Vorsitzender, Franz M ü l l e r als zweiter Vorsitzender und Wenzel S i a c h

BRUNO ADLER: KAMPF UM POLNA EIN TATSACHENROMAN Copyright 1934 by Michal Kachs Verlag, Prag XIX

Ihr selber, der Johanna Komela, ist dorgeföhrt, am Mittwoch, etwas Seltsames beobachtet. Sie war in Polna und machte sich um dreiviertel 5 Uhr auf den Weg ins Dorf, wie immer natürlich über den Bach zu den Wärdern und am Brestinawald entlang. Kränzlich wie sie ist, mußte sie langsam gehen, und so brauchte sie gut eine halbe Stunde, bis sie die Steigung zum Wald hinauf und den Hohlweg hinter sich hatte. Immerhin, die Hälfte des Weges war zurückgelegt. Da hört sie plötzlich ein Geräusch hinter sich. Sie dreht sich um und sieht, wie ein junger Mensch, ein kräftiger Bursche, aus dem Wald stürzt und auf sie zugelassen kommt. Der Komela ist das unangenehm, sie kennt den Kerl nicht, er ist gewiß nicht aus der Gegend. In der Hand hat er einen weichen abgeschälten Stod, wie frisch geschnitten, und er macht mit ihm so komische Bewegungen. Sie geht weiter, aber schon hat er sie eingeholt und steht ihr frech ins Gesicht. Ganz erschrocken sagt sie Guten Abend und fragt ihn, wohin er denn wolle. . . aber der Mensch drummi nur etwas vom Nichtenwald und „ich gebe in die Nichten“. . . und schon ist er wieder zwischen den Bäumen verschwunden. Einen grauen Anzug hat er angehabt. Mehr weiß sie nicht auszusagen.

Das also ist am Mittwoch zwischen fünf und sechs Uhr geschehen. Um die gleiche Stunde hat Agnes Krusa die Stadt verlassen, um den gleichen Weg zu gehen. Wenn sie wirklich seither verschwunden ist, so muß die Unterfuchung der Begegnung ansetzen, von welcher die Komela berichtet.

Der Gemeindevorsteher, der unterdessen auch herumstragt hat, bringt eine wichtige Neuigkeit nach Hause. Einige Leute aus dem Dorf haben gestern auf dem Abgang des Hohlwegs vor der Stadt Wutspuren bemerkt. Nun sammeln Menovec sofort ein paar Männer, die mit ihm den Wald zwischen dem Dorf und der Stadt durchsuchen sollen. Sein Ehrgeiz und die Hoffnung, das Rätsel allein zu lösen, spornen ihn an. Aber was er findet, ist laum der Mühe wert: am Waldrand, nicht weit vom Dorf, entdeckt er den Stumpf eines Fämnstods, das erst vor ganz kurzer Zeit abgeschritten worden sein kann. Vielleicht diene es zu dem Stod in der Hand des Fremden, der die Komela angesprochen hat. Im Wos daneben sind Eindrücke festzustellen, wie wenn jemand es sich hier bequem gemacht hätte. Die andern kommen ohne jedes Ergebnis zurück.

Am andern Morgen, Karfreitag, wird die Suche mit frischen Kräften fortgesetzt. Leute aus Polna sind dabei und Dörker aus Klein-Bjesnit und Dobrouot, Schuljungen, die die Aufgabe haben, das Gebüsch zu durchsuchen, wo dessen Dichte den Erwachsenen Schwierigkeiten macht. Nur die Buben ist das schöner als Indianerspiele; sie stürzen sich mit Begeisterung in das Nadelholz.

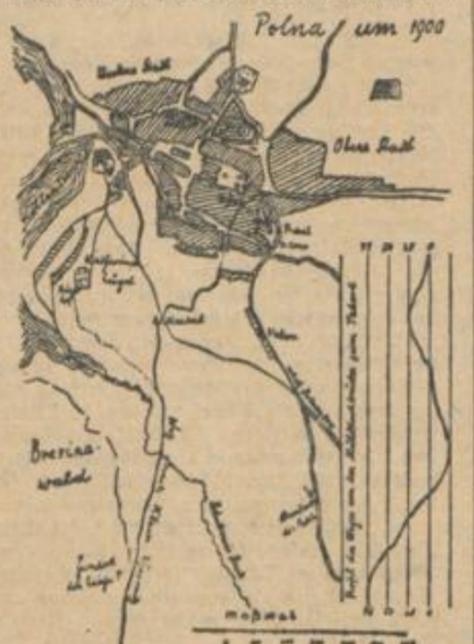
Es ist noch nicht neun Uhr morgens, als man einen lauten Schrei hört:

„Jesus Maria! Da liegt sie!“ Der Lehrer Urban erkennt die Stimme seines Schülers Heria. Sein erster Gedanke ist, ob sich der Bub nicht einen schlechten Scherz erlaubt — es ist heute der 1. April.

Aber sie liegt hier, die Leiche.

Wenn man Polna nach Süden verläßt und über die „Grüdeln“ des Mühlbachs zu dem hohen steinernen Bildstod hinaufgeht, an dem die Bilder aus der Heiligengeschichte auf den vier Seiten des Monuments schon längst verblühen sind, und den man das Marien nennt, senkt sich das Gelände rasch ins Tal des Dobrouot Baches und steigt neuerlich an bis zur Höhe des Brestinawaldes.

Hier schneidet sich der Weg etwa vier Meter tief in den lehmigen Boden ein. Von Wagenspuren durchfurcht, ist er selbst bei trockenem Wetter laum



gangbar. Die Aufgänger benutzen die beiden Pfade, die oben auf den Abhängen des Hohlweges entlang laufen, und zwar mit Vorliebe den östlichen, weil er breiter, bequemer und freier ist als der andere, der am Waldbrand hinführt und durch Bäume und Büsche behindert ist.

Gerade wo sich der Hohlweg mit dem Wald berührt, nur ein paar Schritte von der Straße weg, im dichtesten Nadelholz des Waldbaums, ist die Fundstelle. Drei Waidarmen und der Vor-

mund Kobal sorgen dafür, daß ihr niemand nahe kommt, bis die Gerichtskommission eintrifft. Bald erscheint Marie Krusa, die Mutter, weinend, jeden, der sich ihr nähert, höflich müssend. Sie hat einen einfachen Sarg mitgebracht. Gleich nach ihr die Polnaer Herren, der Landesgerichtsrat Reichensbach, der Bürgermeister Sadil, der Tuchmacher Sedlak, der als Gemeindevater für die händlichen Polizeianglegenheiten zuständig ist, und die Gerichtsarzte Profesch und Michalek. Sie sehen die vielen Leute im Dickicht stehen und können erst gar nicht erkennen, wo die Leiche liegt, bis die Polizisten sie auf die Stelle aufmerksam machen. Der Richter ist wütend, weil die Umgebung der Fundstätte völlig zertrampelt ist. Aber jetzt ist es zu spät. Menovec kann das nicht mehr gutmachen.

Zuerst sieht man nichts als ein Häufchen, das von vier kleinen abgeschrittenen Nichtenbäumen bedeckt ist. Scharf sind die Nichten gegeneinander daraufgestellt. Unter ihnen liegt der Leichnam, das Gesicht zum Erdboden, die Hände über dem Kopf, in einer flachen trockenen Mulde. Ueber den Kopf ist ein buntes Rad und der obere Teil des blutigen Hemdes gezerzt, der untere ist abgeschritten oder abgerissen. Rumpf und Oberarmen sind nackt, an den Armen hängen, wie mit Gewalt darübergezogen, zwei Leiden und Reste der Hemdbärmel. Die Beine sind mit roten Waidhosen, gestreiften Wollstrümpfen und Schnürstiefeln bekleidet. Besonders fällt auf, daß der ganze Körper stark gefrümmt ist. Die Unterschenkel sind in einem scharfen Winkel von den Knien ab nach innen umgebogen.

Am Kopf, der von Blut stark bedeckt ist, hängen die Haare mehrere Bündel fest. Die dunkelrötlichen Haare hängen zusammen. Unter dem toten Körper hat sich eine kleine Wutlache gebildet, auch ein paar Steine daneben sind blutbespritzt.

(Fortsetzung folgt.)

als Zentralsekretär. Als Redakteur für den „Stabechni“ wurde Genosse Franz Vasil gewählt, für das deutsche Verbandsorgan „Der Bund“ Genosse Josef Lid.

Hierauf dankte der Vorsitzende Genosse Jacharda mit herzlichem Worten dem wegen Alters abtretenden Redakteur des „Stabechni“, Genossen Ferdinand Stach für seine langjährige treue Arbeit im Dienste des Gewerkschaftsorgans. Langanhaltender Beifall der tschechischen und deutschen Genossen folgte den warmen Abschiedsworten.

Um 1 Uhr nachmittags wurde der Verbandstag nach den zu neuer Arbeit im Geiste alter Solidarität auszufendenden Schlussworten mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

### Verbandstag der Buchdrucker

Prag. (Eigenbericht.) Am Sonntag, den dritten Verhandlungstag, gelangten fünf Tagesordnungspunkte zur Erledigung. Von besonderer Wichtigkeit war hienon der

#### Über die Tätigkeit der Bildungs- und der Spartenvereine.

Hierüber berichtete für den tschechischen Bildungsverein „Typografia“ Obmann Pida und für die Deutsche graphische Bildungsvereinigung Obmann Genosse Sical. Beide Referenten besprachen die organisatorischen Verhältnisse, die geleistete Arbeit auf dem Gebiete der beruflichen Fortbildung und die Frage der Vereinheitlichung des Bildungswesens in der Richtung, daß die neben den zwei Bildungsvereinen noch bestehenden anderen Spartenvereinigungen vor allem in bezug der Hochschulfächer zu einer Zusammenarbeit sich bereitfinden mögen. Dieses berechtigete Verlangen ist von fast allen Debattierenden kräftig unterstützt worden, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß durch weitere Verhandlungen das erwähnte Ziel erreicht werden wird.

Der nächste Punkt.

#### Bericht über den Stand der Lehrlingsabteilung.

den in deutscher Sprache Genosse Polman zur Kenntnis brachte, ließ erkennen, daß hier ganz zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen sind. Der weitere Ausbau der Lehrlingsorganisation muß aber trotzdem fortgesetzt werden, wenn alle Aufgaben Erfüllung finden sollen. In dem Sinne rang der Bericht aus.

Sodann erfolgte die Wahl des Verbandsohmannes, seiner Stellvertreter, des Verbandsvorstandes und der Kontrollkommission. Als Verbandsohmann wurde neuerlich Genosse Nemecek einhellig gewählt. Ebenso wurden die Redakteure der Verbandsorgane „Gutenberg“, „Veslavina“, und „Typografia“ wiederum bestätigt.

Montag beschäftigte sich der Verbandstag noch mit der bevorstehenden Revision des Kollektivvertrages. Das Referat erstattete Verbandsohmann Nemecek, dem sich eine lebhafteste Debatte anschloß.

Um halb 5 Uhr nachmittags wurde der vier Tage dauernde Verbandstag hierauf geschlossen.

### Kommunistischer Schwindel über Oesterreich

Das „Rude Právo“ bringt in großer Aufmachung die Nachricht, daß sich die österreichischen Schaubühler im Gegensatz zur Konferenz der Wiener Genossen nicht für die Sozialistische Arbeiterinternationale, sondern für die Dritte Internationale erklärt haben.

Diese Meldung ist unrichtig. Die Mehrheit der österreichischen Schaubühler steht hinter der Gruppe der Revolutionären Sozialisten, die die Träger des eben durchgeführten Einigungswerkes sind. Eine winzige Gruppe steht unter kommunistischem Einfluß. Diese Gruppe ist nicht im Namen der Gesamtheit der Schaubühler zu sprechen berechtigt.

Die österreichischen Schaubühler wissen, daß die Einigkeit der Arbeiterbewegung über alles zu stellen ist und weit davon entfernt, dem „Rude Právo“ den Gefallen zu tun, die Einigung der österreichischen Sozialisten zu sabotieren oder gar aktiv gegen sie anzukämpfen.

### Erfolgreiche Betriebsausschuwahl in Komotau

Am Samstag fanden in den böhmischen Kontakt-Werken in Komotau erstmalig Betriebsausschuwahlen statt, die der freien Gewerkschaft einen vollen Erfolg brachten. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 82. Abgegeben wurden 78 gültige Stimmen. Es erhielten der Internationale Metallarbeiterverband 58 Stimmen und 3 Mandate, die christliche Gewerkschaft (in der jetzt die Nazi organisiert sind, die mit der Deutschen Arbeitergewerkschaft schlechte Erfahrungen gemacht haben) 18 Stimmen und 1 Mandat.

Die Hauptstädte wollen einheitliche Kommunalpolitik machen. In Preßburg trat Montag eine Konferenz der Bürgermeister von Prag, Brünn und Preßburg zusammen, die nach einem Referat des Bürgermeisters Dr. Arno Preßburg gemeinsame Richtlinien für ein einheitliches Vorgehen in der Kommunalpolitik der drei Hauptstädte beschloß. Die aktuellen Selbstverwaltungsfragen sollen in den einzelnen städtischen Verwaltungskomitees beraten werden, worauf wieder eine neue gemeinsame Beratung einberufen werden soll.

## NIRA eine dauernde Einrichtung

### Roosevelt für Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit

Washington. Präsident Roosevelt hielt Sonntag abends über sämtliche amerikanischen Sender seine mit Spannung erwartete Rede über die Wirtschaftspolitik seiner Regierung. Roosevelt betonte eingangs, daß sich die gesamte wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten seit dem Frühjahr 1933 offensichtlich gebessert habe, und versicherte, daß er an dem neuen Kurs und an dem NRA-System festhalte. Das NRA-System soll mit gewissen Änderungen zu einer dauernden Einrichtung erhoben werden.

Mit den Arbeitnehmern werde die Regierung einen Waffenstillstand vereinbaren, damit die praktische Durchführbarkeit einer friedlichen Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit erprobt werden könne.

Der Vorsitzende der amerikanischen Arbeitssöderation, Green, erklärte in San Francisco, die Kundgebung des Präsidenten Roosevelt, die einen Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit fordert, sei im richtigen Zeitpunkt erfolgt und geeignet, ihre Mission vollst. zu erfüllen.

## Die Jubelfeier des Atus in Aussig

Wir waren, sind und werden immer bleiben eine Kraftquelle für die kämpfende Arbeiterschaft.

25 Jahre sind ein kurzer Zeitraum in unserer schnelllebigen Zeit. Und doch hat sich in den verfloßenen 25 Jahren unendlich viel zugegetragen, was für die Entwicklung der Arbeiterbewegung und der Arbeiter-Kulturorganisationen von größter Bedeutung ist. Die Gründung des Atus, der in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen feierte, fällt in eine Zeit, in der die Arbeiterklasse noch nicht als gleichberechtigt angesehen wurde, in der sie von der Bürokratie systematisch verfolgt und unterdrückt, von den bürgerlichen Gegnern gehäht wurde. Die vorausgehenden 25 Jahre schließen auch ein den völkermordenden Weltkrieg mit seinen Opfern an Gut und Blut und die grausame Unterdrückung der Arbeiterbewegung und der Kultur- und Sportorganisationen in den Nachbarländern durch den Hitler- und Dollfuß-Faschismus. Und trotz alledem ist Grund zur Freude und Siegeszuversicht am Platze. Unser Atus hat sich trotz aller Schwierigkeiten glänzend entwickelt. Er war und ist sich seiner Aufgaben als Arbeiter-Kulturorganisation bewußt. Er verbreitet in den Reihen seiner Mitglieder eine neue proletarische Kultur, deren die Klassenbewußte Arbeiterklasse zur Stärkung ihres Kampfesbewußtseins bedarf. . .

#### Der Atus ist eine proletarische Kulturorganisation.

die sich innerhalb der modernen Arbeiterbewegung Achtung und Anerkennung errungen hat. Das bewies erneut, obwohl es dieses Beweises nicht mehr bedurf hätte, die Feiertage des 25jährigen Bestehens. Der Bezirksleiter, Genosse Heizer, konnte in dem feierlich geschmückten Volkshausaal eine stattliche Festversammlung begrüßen, die sich zur Teilnahme von dem Ehrentag des Atus eingefunden hatte. Ein lebendes Bühnenbild grüßte die Festteilnehmer und dann widmete die Festversammlung eine Minute stillen Gedenkens all den Funktionären, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Ihre Ehreung ist am besten gesichert durch mutige und unerlöschende Fortsetzung ihrer vorbildlichen Pionier- und Kulturarbeit.

#### Wir haben zehntausende junger Menschen gefühlt!

Diese Tatsache konnte Genosse Illmann mit stolzer Genugtuung feststellen. Partei und Gewerkschaften, denen der Dank der Sportler gebührt, schufen das Fundament für den Ausbau der Kulturorganisationen. Die politische Freiheit der Arbeiterklasse war die Voraussetzung für die Organisierung der proletarischen Kulturbewegung. Erst nach der Erklärung des Achtundzestages gewann die Arbeiterschaft Reiz und physische Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung. Auch die schwierige Arbeit der Funktionäre verdient Dank. Wir danken besonders den Organisationen, in erster Linie der Partei, mit der die Sportler fühlen und denken. Mit Worten ehrenden Gedenkens gedachte der Redner der vorbildlichen Arbeit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, der ein Opfer faschistischer Mordlust wurde und gab der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder bereit zu sein den deutschen Klassenkämpfern zu helfen. Das Gelobnis der Sportler leitete Genosse Illmann in die Worte:

„Wir versprechen, weiter wie bisher dem allgemeinen Ziel zuzustreben. Alles für den Kampf um den Sozialismus.“

Bürgermeister Genosse Bösl überbrachte im Auftrage und im Namen des Stadtrates, und wohl dem größten Teile der kuffiger Bevölkerung, dem Atus die herzlichsten Glückwünsche, einem Kind der Arbeiterschaft, einem Gliede, das sich innig verbunden fühlt mit den übrigen Organisationen. Die Aufgaben des Atus, Arbeitssamen körperlich und geistig auszubilden und sie zu willensstarken Menschen zu machen, ist gelungen. Der Arbeitslag bringt viel Widerwärtiges, aber das stolze Gefühl, einer Organisation anzugehören, die für hohe Ziele kämpft, gleicht vieles aus. Wir als Rekonquisten der Gemeinde, so führte Genosse Bösl weiter aus, sind stolz auf die Arbeiter-Sportbewegung. Wir haben alles zu ihrer Förderung getan.

Auch die Arbeiter-Sportler werden jetzt im Gegensatz zu früher gerecht behandelt.

Schließlich dankte er im eigenen und im Namen der Fraktion allen Genossinnen und Genossen, die in der Selbstverwaltung sich betätigten und gab der Hoffnung Ausdruck für ein weiteres gedeih-

liches Arbeiten und Wirken im Dienst des Proletariats.

#### Abgeordneter Genosse Taus, Prag.

überbrachte die Grüße unserer Partei. In seiner jugendfrischen Art kennzeichnete er das Fest als einen

#### Jubeltag für die gesamte Arbeiterbewegung.

Die Geschichte wird einstmals berichten müssen von den heroischen Kämpfen, die die Arbeiterpartei führten, nicht nur gegen den Klassengegner, auch in den eigenen Reihen. Die Bewegung konnte gewaltiger sein, wenn alle mitwirkten. Die Tätigkeit in den Kulturorganisationen ist Pionierarbeit für den Sozialismus. Als die kommunistische Bühlarbeit einsetzte, besann sich der Atus stolz und frei zur Sozialdemokratie. Genosse Taus erinnerte an die Tage von Karlsbad, die Olympiade in Prag, die zum Ausdruck brachten, daß der Atus gewillt ist, seine gesamte Kraft in den Dienst der internationalen Arbeiterbewegung zu stellen. Wir sind

#### einig in der Auffassung, im Weg und im Ziel.

Der Kampf um die Jugend wurde vom Atus erfolgreich geführt. Die Älteren waren nicht immer gewillt, ihre Kinder dem Atus anzuvertrauen. Heute werden zehntausende von Kindern vom Atus betraut und zu brauchbaren Menschen erzogen.

Darüber hinaus haben die Sportler mit uns den Kampf geführt gegen den Faschismus und für die Demokratie. Dem Faschismus wurde der Rimbuss genommen, er ist in die Defensive gedrängt. Auch die diesige faschistische Bewegung, die aus der deutschen Turnerschaft hervorging, erforderte Abwehr und Kampf. Wir wissen heute, mit wem wir es zu tun haben.

#### Kleinmut ist nicht am Platze.

Wir werden die schweren Zeiten, die besonders wirtschaftlich bevorstehen, überwinden, wenn wir einig sind. Treue, unerschütterliche Kampfbereitschaft der Sozialdemokratie, der Arbeiter-Sportbewegung und der gesamten Arbeiterbewegung schaffen die Voraussetzungen für unseren endgültigen Sieg.

Die Rednersprachen wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Derartige Worte der Anerkennung fand Genosse Heizer zur

#### Ehreung der Gründer.

besonders für den Bezirksobmann Genossen Bockapla. Er versicherte, daß man jederzeit ihren Rat befolgen werde und Berücksichtigung des Dichtwortes: „Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst.“

Und dann widmete sich ein Programm wahrer, echter, bester proletarischer Festkultur ab. Vorzügliche musikalische Darbietungen umrahmten die verschiedenartigen Aufführungen der Turner und das Doppelquartett der kuffiger Volksingemeinde, die so oft bei festlichen Veranstaltungen der Arbeiterschaft mit den Arbeiter-Sportlern gemeinsam das Programm ausfüllte, sang volkstümliche und zwei proletarische Lieder: „Lob Holeson“ und „Empor zum Licht“. Wuchtig und begeistert.

Die Turner und Turnerinnen der Atus-Vereine „Vorwärts“ Kuffig und „Gleichheit“ Lehenfeld zeigten vorzügliche Leistungen. Einige Unbehoblichkeiten und Störungen mögen wohl dadurch bedingt sein, daß man große Massen auf die Bühne brachte. Man turnte lebendiger als dem Jahre 1909 und zeigte im Gegensatz dazu den heutigen freien ungestörten Turnbetrieb, Kattenpringen der Turner, gymnastische Übungen der Frauen und Vortenturnen der Turnerinnen und Turner gestalteten einen Einblick in den vielgestaltigen Turnbetrieb. Tanzmusik aus den letzten zehn Jahren wurden von den Turnerinnen mit großer Anmut vorgeführt. Alle Darbietungen wurden mit freudigem Beifall belohnt. Den Schluß der wohl gelungenen festlichen Veranstaltung, die Solidarität, erstes Rollen und Kampfbereitschaft auszeichnete, bildeten Rezitationen, ein Sprech-Bewegungsspiel: „Mote Rebellen“ und der Rabenichwurz.

Parlamentspräsidium tagt. Heute vormittags tritt das Parlamentspräsidium zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Eine Erörterung der Frage des Parlamentsbeginns ist, wie wir hören, noch nicht zu erwarten. Es stehen vielmehr lediglich administrative Angelegenheiten zur Verhandlung, darunter allerdings auch die unrichtigen Investitionen, die in den heutigen Parlamentsferien plötzlich vorgenommen worden sind.

## Jahreskongreß der Labour Party

### 800 Delegierte vertreten zwei Millionen Mitglieder

London. In Southport trat Montag der von 800 Delegierten beschiedene Jahreskongreß der Labour Party — die zwei Millionen Mitglieder zählt — zusammen. Der Vorsitzende Smith beurteilte in seiner Eröffnungsrede in scharfer Weise den Faschismus und erklärte, daß die englische Arbeiterpartei den Faschismus schärfstens bekämpfen werde; in England gebe es keinen Platz für halbmittlerische politische Bewegungen.

Der Jahreskongreß hat mit Rücksicht darauf, daß er 18 Monate vor den Wahlen in die gefestigten Körperschaften zusammentritt, besondere Bedeutung. In den letzten zwei Jahren gewann die Arbeiterpartei bei den Ergänzungswahlen ins Unterhaus sechs Parlaments-Mandate und die Mehrheit im Londoner Stadtrat, die sie 84 Jahre lang anstrebte.

Bei dem Kongreß werden, wie erwartet wird, die Ansichten der Mehrheit, die verfassungsmäßige und parlamentarische Methoden vertritt, und die Ansichten der Minderheit, die eine sozialistische Diktatur empfiehlt, aufeinanderstoßen.

### „Die Zeiten sind böse“

Berlin. Auf dem Büdberg in der Nähe von Hameln hatten sich Sonntag an 700.000 Bauern versammelt, um eine Rede Hitlers anzuhören. Guert sprach Reichsbauernführer Minister Darré.

Dann ergriß Hitler das Wort. Durch die Notwirtschaft während der 15 Nachkriegsjahre sei Deutschland an den Rand des Verderbens gelangt. Die Nationalsozialisten hätten, als sie zur Regierung kamen, zu handeln begonnen. Die Zeiten seien sehr böse, doch müsse das Volk die Lehren begreifen, die sich aus ihnen ergeben:

Es könnte nichts Schlimmeres geschehen, als wenn nichts getan würde. Es müsse gesät werden, auch wenn Hagelschlag die Ernte vernichtet.

## Schutzgesetz-Prozeß in Preßburg

Vor dem Kreisgericht in Preßburg wurde Montag der Prozeß gegen den früheren Bauvorsteher Dr. Vazovsky, Advokaten in Lutzenec, und fünf Mitangeklagte eröffnet, die des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik im Sinne des § 2 des Schutzgesetzes angeklagt sind.

Nach der 154 Schreibmaschinenseiten umfassenden Anklage soll Vazovsky in einer geheimen Sitzung am 6. August 1933 in Sanfta Bistrica den Slowakischen Nationalrat gegründet haben, der die gewaltsame Losrennung der Slowakei und ihre Angliederung an einen fremden Staat vorbereiten sollte, und zu diesem Zwecke auch mit dem bekannten Dr. Zehlicka in Wien, sowie mit Budapest Faktoren, so dem Chefredakteur des „Magyarhaza“, in Verbindung getreten sein. Vazovsky wird vor allem seine revisionistische Propaganda in der Slowakei, die mit einem Vorstoß Zehlickas in Wien parallel lief, und ein Zeitungsartikel über die Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge zum Vorwurf gemacht.

Vazovsky, der die Verletzung eines Arztes verlangte, da er krank und nicht verhandlungsfähig sei, erklärte sich schuldig. Er habe wohl manchmal scharfe Worte gegen die Tschechen gebraucht und oft generalisiert; er bedauere diese Ausdrücke, entschuldigt sich aber damit, daß er das niemals aus persönlichen Gründen getan habe, sondern aus Liebe zum Vaterland.

Auf Antrag der Verteidigung wurde Vazovsky im Gerichtssaal von zwei Ärzten untersucht, die erklärten, daß sein Zustand sich im Laufe des auf drei Wochen anberaumten Prozesses nur noch verschlimmern würde.

Der Gerichtshof beschloß daraufhin, den ganzen Prozeß zu vertagen und Vazovsky in Freiheit zu lassen. Nach sechs Monaten soll er neuerdings ärztlich untersucht werden. Da der Staatsanwalt zurücktritt, bleibt Vazovsky bis zur Entscheidung durch das Obergericht in Haft.

## SHF sagt ihre Versammlungen ab

Am Sonntag, den 30. September, sollte in Tachau eine öffentliche Versammlung der Heinefront stattfinden. Sie war bereits bei der Behörde angemeldet und es waren auch bereits große Plakate gedruckt. Die Arbeiterschaft des Bezirkes Tachau interessierte sich lebhaft für diese Versammlung, unsere Genossen hätten sich gern einmal die Weisheiten des Renegaten Sandner, der als Redner angekündigt war, angehört und sich mit ihm auseinandergesetzt. Dazu schienen aber die tapferen Recken von der SHF wenig Lust zu verspüren, denn als sie erfahren hatten, daß wir sie besuchen wollen, meldeten sie bei der Bezirksbehörde ihre Versammlung wieder ab! Trotzdem war am Sonntag eine große Anzahl von Arbeitern in Tachau zusammengekommen, zu denen in einer improvisierten Versammlung auf dem Platze des Arbeiterturnvereines Genosse Ernst Paul aus Prag sprach. Unser Genosse charakterisierte unter der lebhaften Zustimmung aller Anwesenden die Heinefront mit treffenden Worten und so wurde aus der abgelayten SHF-Versammlung eine gelungene antifaschistische Kundgebung!

# Tagesneuigkeiten

## Erdbeeren im Oktober

In Palau wurden auf den Wochenmarkt aus den Wäldern bei Mirosoob, unweit Pechkmoos, drei Zweiliterkrüge voll Walderdbeeren gebracht. Diese Erdbeeren waren während der letzten warmen Tage gereift. Der Verkauf der Beeren bedeutete auf dem Markte eine wahre Sensation.

## Gattentragödie

**Mähr.-Sitrau.** Auf der Masarzhöhe bei Pektowitz wurde Sonntag die Leiche des A. Slezák aus Mähr.-Sitrau aufgefunden, der sich dort erhängt hat. Als seine Frau von der Tat erfuhr, verübte sie Suizid; sie wurde in sehr ernstem Zustande in die Pflege des Krankenhauses überführt.

## Bier Abstürze von der Hohen Wand

**Wien.** Der 24jährige Vätergehilfe Szejan Waqner unternahm Sonntag eine Klettertour auf der Hohen Wand, von der er abstürzte und tot liegen blieb.

Auch ein 16jähriger Fleischerlehrling aus Wien ist auf der Hohen Wand tödlich abgestürzt.

Später wurde die Leiche eines dritten Bergsteigers aufgefunden, der dort tödlich abgestürzt war. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Franz Rost aus Hinter-Brühl, der vor acht Tagen eine Klettertour auf die Hohen Wand unternommen hatte und seither vermisst wurde. Wahrscheinlich ereignete sich der Absturz bereits vor acht Tagen, da man feststellen konnte, daß sich die Leiche in ziemlich verwestem Zustande befand.

Nachdem die Rettungsmannschaft in Stollhof die drei Leichen in die Totenkammer transportiert, als sie neuerlich alarmiert wurde. Der 17 Jahre alte Realchüler Kurt Popper aus Wiener Neustadt war von einem Klettersteig abgestürzt und wurde mit schweren Verwundungen ins Krankenhaus von Wiener Neustadt gebracht.

## In den Flammen umgekommen

**Salzburg.** Sonntag brach beim sogenannten Kendlbauer Ruppert Reich in St. Johann im Pongau ein Brand aus, dem das Wohn- und Oekonomiegebäude zur Gänze zum Opfer fielen. Die Hausbewohner waren vom Feuer derart überrascht worden, daß zwei Personen, der 27jährige Sohn des Besitzers Ruppert Reich und ein bisher unbekannter Wanderbursche, der dort nächtigte, in den Flammen umkamen. Die übrigen Kinder des Bauern konnten sich nur mit dem Hund befehlen retten, wobei zwei schöne Ledezugeshärling verlegt wurden und ein anderer Sohn und eine Tochter schwere Brandwunden erlitten. Eine Kitzaktion war infolge der Höhenlage und des Walmangels nicht durchführbar. Als Brandursache ist wahrscheinlich Unvorsichtigkeit beim Schnapshoren anzunehmen.

## Bier Todesopfer einer Schieberei im Gasthaus

**New York.** Eine Verbrecherbande überfiel Sonntag früh in der Nähe von St. Jacob in Illinois ein Gasthaus, in dem vier Gäste, zwei Männer und zwei Frauen, beim Frühstück saßen. Alle vier geachtet sofort dem Tode „Gandehoch!“ Der Gastwirt Jackson jedoch, der sich nicht ohne Widerstand betrauben lassen wollte, griff zum Revolver und tötete einen der Banditen. Es entspann sich ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf sich der Wirt einen Augenblick zurückzog, um seinen Revolver neu zu laden. Diese Pause benutzten die Verbrecher, um einen der wehrlosen Gäste und einen alten Mann, der ahnungslos das Haus betrat, zu erschließen. Jackson nahm darauf den Kampf mit frisch geladenem Revolver von neuem auf und tötete einen zweiten Banditen. Hierauf traten die Banditen den Rückzug an und fuhren unter Mithnahme ihrer beiden toten Kameraden in ihrem Kraftwagen davon. Vor einem Krankenhaus in St. Jacob hielten sie einen Augenblick an, warfen die Leiden auf das Pflaster und machten sich aus dem Staube.

## Bomben-Explosion in Paris

**Paris.** Am Tage der Pariser Zentrale ebemaliger russischer Frontkämpfer explodierte Sonntag eine Bombe, die allmählich nur kleineren Sachschaden verursachte. Die Polizei glaubt weniger an einen politischen Anschlag als an einen Mordakt eines arbeitslosen Russen, der bei der Vereinnahmung vergeblich um Unterstützung nachgesucht hatte. Sie scheint auch einem am Tatort aufgefundenen Zettel keine besondere Bedeutung beimessen, auf dem in russischer Sprache stand: „Das ist nur eine Warnung. Wir haben kein Blut vergießen wollen. Das nächstemal wird es ernst. Dann werden wir alles in die Luft sprengen. Unterschrift: Die Freiwilligen der Gemeinschaften Front.“

**Enthüllung eines Denkmals für Oberst Zver.** Samstag wurde in Prag auf dem Boholeec in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht, der Regionäre und öffentlichen Korporationen ein Denkmal für einen der Begründer der Legionen, Oberst Zver, enthüllt. Die Festrede hielt Minister für nationale Verteidigung Brada.

# Furchtbare Autokatastrophe bei Karlsbad

## Bier Todesopfer — Verhaftung eines Bahnwärters

**Karlsbad.** (Tsch. P.-B.) Bei der Bahnkreuzung mit der Staatsstraße Karlsbad — Schlackenwerth stieß der Personenzug, der Karlsbad um halb 9 Uhr früh verließ in einen Tatra-Personenwagen, der dabei vollständig zertrümmert wurde. Der Vorderteil des Wagens mit dem Motor wurde etwa 150 Meter, die Karosserie mit den Insassen fast 200 Meter weit mitfortgeschleppt. Der Personenzug wurde dann zum Stehen gebracht. In dem Automobil saßen der Sägewerksbeamte Josef Langhammer, der 27jährige Chauffeur Josef Franz, die 22jährige Landwirtstochter Anna Schmiedt und die gleichfalls 22 Jahre alte Leontine Frisk. Langhammer und Franz waren sofort tot. Die beiden Frauen wurden mit Schädelbasisfrakturen und vielfachen anderen schweren Verletzungen dem Krankenhaus eingeliefert, woselbst die Frisk mit dem Tode ringt, während die Anna Schmiedt bereits auf dem Transporte ihren Verletzungen erliegen ist.

An der Unfallstelle erschien die Gendarmerie-Tahndungsabteilung Eger und Gendarmen von den umliegenden Gendarmerieposten, sowie eine Gerichtskommission unter der Leitung des Karlsbader Bezirksrichters Dr. Pfamule und des staatsanwaltlichen Funktionärs Leber, welche die näheren Umstände des Unglücksfalles erheben.

Der Bahnwärter Karl Paisker wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, daß das Auto noch vor dem Heraufgehen des Zuges die Bahnkreuzung passieren wollte und er zu diesem Zwecke die Schranken öffnete. Das Auto habe jedoch gerade auf dem Schienenstrange einen Motorsdefekt erlitten, der nicht rasch genug behoben werden konnte, so daß der eben heranbrausende Zug den Wagen erfaßte. Da das Unglück weiter keine Augenzeugen hatte, gelang es bisher nicht, nähere Umstände zu ermitteln. Die Leichen werden am Dienstag feziert.

ten, der nicht rasch genug behoben werden konnte, so daß der eben heranbrausende Zug den Wagen erfaßte. Da das Unglück weiter keine Augenzeugen hatte, gelang es bisher nicht, nähere Umstände zu ermitteln. Die Leichen werden am Dienstag feziert.

## Eine Katastrophen-Serie

**Brünn.** Sonntag vormittags rief ein unbekannter Autofahrer auf der Staatsstraße zwischen Ober-Versbitz und Mähritz mit einem vom Schneidermeister A. Graer aus Fopöbers in Nieder-Oesterreich geliehenen Motorboot zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die auf dem Tandem sitzende Johanna Wottler aus Floridsdorf herabgeschleudert und so schwer verletzt wurde, daß sie auf dem Transporte ins Krankenhaus Karb. Der schuldtragende Autofahrer ist unerkannt davon.

**Budapest.** Sonntag nachts wurde ein Saunewagen, als er bei Festitzgörlinc in der Nähe von Budapest einen Bahnübergang passieren wollte, von einem Personenzug überfahren. Von den vier Insassen des Wagens wurden drei auf der Stelle getötet. Der Querscher erlitt schwere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

**Essen.** Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonntag Nachmittag in Wecken. Ein Personenkraftwagen fuhr gegen einen Baum, wobei eine Explosion des Benzintanks entstand. Die vier Insassen des Wagens, eine Frau mit ihren drei Töchtern, kamen auf gräßliche Weise ums Leben.

**Dank.** Anlässlich meines 60. Geburtstages sind mir sowohl von den verschiedensten Organisationen unserer Bewegung als auch von zahlreichen Genossinnen und Genossen Glückwünsche zugekommen. Außerhand, jeden einzelnen dieser Glückwünsche zu beantworten, sage ich allen, die in diesen Tagen meiner gedachten, auf dem Wege der Parteipresse meinen herzlichsten Dank. Marie Seliger.

**Tod beim Bügeln.** Am Samstag abends bügelte die 53jährige Postsekretärin Marie Kevailová in Ung.-Uradisch Wäsche mit einem elektrischen Bügeleisen. Plötzlich löste sich die zum Bügeleisen leitende Schnur. Frau Kevailová wollte den Fehler beheben, kühlte ihre Hand in ein Handtuch ein, das jedoch feucht war. Da der Strom nicht ausgeschaltet war, erlitt Frau Kevailová einen starken elektrischen Schlag und fiel tot zu Boden.

**Reichsdeutsche Hochschüler unter Spionageverdacht.** Der 23jährige Hochschüler Friedrich Ledere aus Nürnberg wurde wegen Verdachts des Verbrechens des Militärverrats nach dem Schutzgesetz am Sonntag in die Haft des Kreisgerichtes in Pilsen eingeliefert. Gleichzeitig wurde gegen Ledere von der Staatsanwaltschaft die Strafanzeige erlassen.

**Dienstmagd und drei Kinder verbrannt.** In der Nacht zum Sonntag war in der kleinen Ortsgasthaus bei Regensburg ein Brand ausgebrochen, der ein Anwesen in Asche legte. Dabei fanden eine 29jährige Dienstmagd und ihre drei Kinder sowie ein Kind einer anderen Familie den Tod in den Flammen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Magd hatte versucht, ihre Kinder, von denen eins 14 Tage und das andere ein Jahr alt war, zu retten. Vorübergehend gefährdete das Feuer die ganze Ortschaft.

**Blutiges Gefecht mit Räubern.** In der Nacht zum 20. September überfiel eine Gruppe von Chiraken bei Chuanhoschen in der Mandschurei zwei Autobusse, die von einer mandchurischen Wachmannschaft besetzt waren. Sie waren mit Maschinengewehren bewaffnet und plünderten die Kraftwagen aus. Da die Wache heftigen Widerstand leistete, kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem 8 Personen getötet und 21 verletzt wurden. Die Täter sind entkommen.

**Ein Säbelduell.** Zwischen dem Depulierten La Chambré, Untersuchungssekretär in der Dalaider-Regierung, und dem Pariser Advokaten Kenoubin, der den Depulierten geodreht hat, wurde Sonntag vormittags in St. Malo in der Normandie ein Säbelduell ausgetragen. Kenoubin wurde gleich beim ersten Gang an der Schulter verletzt und das Duell wurde von den Ärzten unterbrochen. Die Gegner gingen jedoch unverletzt auseinander.

**Von mandchurischen Behörden mißhandelt.** Aus Chaojin wird gemeldet: Der sowjetrussische Konsul in der Station Mandschurien erhielt die Nachricht, daß das Leben des verhafteten Vorstandes dieser Eisenbahnstation, des sowjetrussischen Staatsbürgers Schablini durch russische Konsulats- und Mandchurische Behörden bedroht ist. Auf das Ersuchen des Konsuls, Schablini besuchen zu dürfen, antwortete die diplomatische Büro ablehnend, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Die mandchurischen Behörden, die sich mit diesem formalen Einwand decken, versuchen die Kontrolle der Nachrichten über die unheimliche Behandlung des verhafteten Vorstandes unmöglich zu machen. Der Konsul hat sich neuerdings an das diplomatische Büro mit der kategorischen

Forderung gewandt, daß sofort untersucht werde, wie mit dem verhafteten Schablini umgegangen wird.

**Nichts aus dem Zug werfen!** Der Sonder-Sonntagzug Nr. 2137 bejegnete am Sonntag normal bei Böhmisch-Brod dem Zug 404, der von Zug Rekruten führte, die den Militärdienst antraten. Aus dem Zug Nr. 404 wurde an der erwähnten Stelle eine Flasche geworfen, die ein Fenster des Zuges Nr. 2137 zertrümmerte und einige Personen durch Glasstücke verletzte. Auf dem Versteckamt Uben-Oberer Bahnhof meldete sich eine Person, auf der Station Prag-Mohant-Bahnhof zwei Personen, die ernstlich verletzt worden sind. Der Vorfall wird untersucht.

**Gepölkerte dritte Klasse und Bahnsicherungsanstalten.** Dem Bemühen entsprechend, das Arier auf den Staatsbahnen sowie alle möglichen Gefahren aus dem Wege zu räumen, hat die Eisenbahnverwaltung beschlossen, vorläufig bei allen neu eingefahrenen Motorwagen die dritte Klasse mit einer Polsterung auszustatten. Es kommt dies hauptsächlich für weite Strecken in Betracht; diese angenehme Ausrüstung soll allmählich auf alle neuen Wagen der Eisenbahn ausgedehnt werden. — Auf der Bahnstrecke zwischen Kralup und Alice befindet sich eine neuartige selbsttätige Signal- und Schutzvorrichtung, die geeignet ist, die häufigen Unfälle auf Kreuzungen zwischen Bahn und Straße zu verhindern. Ungefähr zwei Kilometer vor der Kreuzung liegt unter den Schienen ein Kontaktapparat, der, durch die Bucht des fahrenden Zuges in Betrieb gesetzt, auf elektrischem Wege die Bahnstrahlen auf der Kreuzung in Betrieb setzt und gleichzeitig akustisch und optisch Signale auslöst. Hat der Zug die Kreuzung passiert, öffnet der Apparat die Schranken. Die Vorrichtungen, die zufriedenstellend funktionieren, sind auch für mehrgleisige Uebergänge mit dichtem Verkehr in beiden Richtungen geeignet.

**Die Amtsstelle A der Aka. Pensionsanstalt in Prag** macht darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz 117/34 der Anspruch auf Anerkennung des Staatsbeitrags zu den Renten nach dem Pensionsgesetz bis zum 31. Dezember 1934 geltend gemacht und mit den erforderlichen Dokumenten belegt werden muß. Das Datum 31. Dezember 1934 ist definitiv, und zwar nicht nur für die Einreichung neuer Gesuche, sondern auch für die Vorlage von Dokumenten, die schon früher eingebracht wurden. Die Gesuche um den Staatsbeitrag, welche bei der Aka. Pensionsanstalt oder ihren Amtsstellen nach dem 30. Juni 1930 eingebracht wurden, vom Standpunkt des Gesetzes 117/34 als rechtzeitig eingebracht angesehen werden und nicht erneuert werden müssen.

**Der Deutsche Bürgerschullehrerband in Böhmen** hielt Freitag vormittags im Hotel „Weber“ seine Hauptversammlung ab. Für den Stadtrat Karlsbad begrüßte Genosse Stadtrat Schaffelhofer, für die Stadt Pilsener Herr Radlecher Scherbaum die Tagung. An den Präsidenten der Republik wurde ein Guldigungs schreiben abgeschickt. Den Mittelpunkt der Beratungen bildeten die Referate des Herrn Radlechers Josef Hofmann-Pilsener über „Die Bürgerschule und die wirtschaftliche Lage“ und des Herrn Radlechers Kiedler-Oberleutendorfer über „Die Bürgerschule und die kulturpolitische Lage“. Alle mit den beiden Referaten und den in ihnen aufgeworfenen lebenswichtigen Fragen zusammenhängenden Forderungen wurden in Entschiedenheiten niedergelegt, die einstimmige Annahme fanden. Eine längere Aussprache entwickelte sich über einen Antrag, Verhandlungen über eine Vereinigung mit dem Deutschen Landeslehrerverein einzuleiten, wobei leider ein anfangs in der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung, deren Auswirkungen alle Berufsgruppen ohne Unterschied zu spüren bekommen, gar nicht zu

# Fußball vom Sonntag

## Fußball-Auswahlspiel Atus — Staf

5. Kreis schlägt Gau Prag 2:0 (0:0).

Zum ersten Male standen sich in Kuffig die Repräsentativmannschaften zweier Kreise der beiden Verbände Atus und Staf gegenüber. Den Tscheken mißte man an, daß sie in solchen Spielen vor neuen Problemen stehen. Es war das erste Mal, daß sie überhaupt eine Auswahlmannschaft stellten. Gemessen an diesem Umstand muß ihre Gesamtleistung anerkannt werden. Sie führten ein gefälliges Kombinationspiel vor, verfügten jedoch vor dem Tor fast gänzlich aufschlaglos über die beiden Außenstürmer. Besonders das Hintertrieb. Gegen Schluß des Spieles drängten die Gäste sehr stark, hatten auch einige aufgelegte Erfolgsmöglichkeiten, darunter einen Elfmeter, ohne sie zählen zu können. Ein Tor wäre ihnen vergönnt und vom Publikum mit Beifall aufgenommen worden, zumal die Tscheken unserer Kreismannschaft im Feldspiel und im Zuspiel voranzuwogen. Unsere Kreismannschaft enttäuschte. Obwohl die Auswahl von den besten Grundfähigkeiten aus getroffen wurde gab es einige Versäßer. Die Gesamtleistung hand gewaltig hinter den Erwartungen, es fehlte das Verständnis für eine harmonische Zusammenarbeit und der nötige Schmutz. Am unglücklichsten operierte der Sturm. Der Beste der Linken, der aber sehr wenig beschäftigt wurde. Die anderen boten keine nennenswerte Leistung, der Mittelstürmer fiel gänzlich aus. Am besten getrieten der Torer und der rechte Verteidiger. Die Halbtreihe konnte nur vor der Kasse befriedigen. Eine Ueberlegenheit einer Mannschaft gab es nicht. Das Spiel war offen und ziemlich sehr flau. — In der zweiten Halbzeit erzielt unter Linken einen herrlichen Treffer. Ungeachtet scharf schießt er aus 15 Meter Distanz mit flachem Schuß ein. Auch das zweite Tor hatte ihm zum Urheber. Sein scharfer Schuß wird von einem Prager Spieler ins eigene Tor gelenkt. Beide Mannschaften spielten überaus fair. Genosse Strobbach leitete sehr umsichtig. — Vor dem Hauptspiel trafen sich die Handballmannschaften Kuffig und Ladowitz. Beim Stande 2:4 für Kuffig wurde das Spiel abgebrochen. Ein Ladowitzer Spieler wurde wegen Unsportlichkeit vom Blau gewiesen, mit ihm ging über Aufforderung eines Spielers ein Teil der Mannschaft, so daß der Schiedsrichter abfiel. Kuffig spielte sehr hart, das stimmt, aber das Benehmen der Ladowitzer entspricht nicht der Würde eines Kreismeisters. Sie haben sich als unwürdig erwiesen, in Zukunft vor ein so großes Forum ein Propagandaspiel auszutragen. Besum schwach.

## Atus-Fehlern und Wettspiele im 6. Kreis

Nach den zahlreichen vorliegenden Berichten haben gegen hundert Vereine des 6. Kreisverbandes die Reiter anlässlich des 23jährigen Bestandes des Atus durchgeführt. Radioborträge, Festberaumungen und gute turnerische Festabende wurden veranstaltet. Mehr als zehntausend Arbeiter und Arbeiterinnen haben allein in Westböhmen an den zahlreichen Feiern teilgenommen. Viele Vereine haben auch Wettturnen der Kinderabteilungen organisiert.

Die Fußballsparte hat Sonntag den dritten Serienonntag absolviert. An der Spitze steht A.S. Reichenböden mit sechs Punkten; A.S. Falkenau hat ebenfalls alle drei Spiele gewonnen, doch wurden der Mannschaft die Punkte wegen Aufstellung eines nicht spielberechtigten Spielers aberkannt. An zweiter Stelle stehen A.S. Eger und Atus Unterreichenau mit je vier Punkten. Resultate: A.S. Falkenau gegen Atus Franzensbad 9:1, Atus Theufau gegen Atus Graslitz 1:1, A.S. Reichenböden gegen Unterreichenau 8:1, Atus Trautowitz gegen Atus Ebdau 1:1, Sportklub Eibenberg gegen A.S. Kirovoblan 2:2, A.S. Eger gegen Atus Karlsbad 3:1, Atus Jischow gegen Atus Jischow 4:3.

Verstehender Kastengeist zufolge kam, der der Schaffung einer wirklich einheitlichen, umfassenden und schlankfräftigen Organisation der Reiter kaum förderlich sein dürfte. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Herrn Bürgerchulldirektors Spahel zum Obmann, der diese Funktion seit nunmehr zwanzig Jahren ausübt.

**Wetterbericht.** Im Westteil der Republik hat sich die Gewitterneigung und strichweise wie z. B. in Prag kam es am Montag zu ziemlich ergiebigen Regengüssen. Im Osten des Staates ist es noch heiter oder nur wenig bewölkt. Die allgemeine Wettercharakter dürfte weiterhin unsicher bleiben. In einer durchgehenden Verschlechterung dürfte es vorläufig jedoch noch nicht kommen. Der ganze Süden des Reichs ist nämlich noch vom hohen Luftdruck beherrikt und hat schönes, warmes Wetter. — Wahrhaft einliches Wetter von heute: Wechselnd bewölkt und strichweise ziemlich heiter, in den Nächern namentlich in den Morgenstunden neblig, untermittags relativ wärmer und vereinzelt Gewitter. — Wettervorhersage für Mittwoch: Allgemeiner Witterungscharakter noch ohne wesentliche Änderung.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen:

**Mittwoch:**  
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 11.05: Konzert des Salonorchesters, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.45: Theater für Kinder und Jugend, 18.20: Deutsche Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.30: Arbeiterfunk: Ernst Pauli, Subindische Arbeiterführer, 18.50: Sozialinformationen, 18.55: Deutsche Presse, 19.10: Chanjona von Kralup, 21.10: Orchesterkonzert. Sender 3: 14.15: Junge sprechen, 14.25: Konzert des Salonorchesters, 15.05: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50: Deutsche Sendung. — Brünn 13.25: Arbeitsmarkt, 17.50: Deutsche Sendung: Wilner: Kaiser als Weltreisender, Währtsch-Oktav 12.35: Orchesterkonzert, 17.10: Schallplatten: Mozart. — Katsch 15.55: Orchesterkonzert.

# PRAGER ZEITUNG

## Die „Hohe Warte“

Wird nicht immer und sie nennt sich noch immer bescheiden „Kulturkritik“ für Kultur, Kunst und Literatur. Der Kulturkritiker die „Hohe Warte“ in ihrer Oktobernummer einen Leitartikel bei, in dem der von uns schon öfters erwähnte Schriftsteller Max Glaser dem Prager Philosophenkonfession einen sehr kritischen Artikel widmet; die Philosophen haben alle Ursache, sich nimmere für jede dumme Kritik zu halten — denn der Max Glaser beurteilt sie fast samt und sonders. Daß niemand mehr als dieser Kritiker die Autorität besitzt, über die 600 Philosophen zu Gericht zu sitzen, geht schlagend aus folgendem Satze hervor:

„Wir sehen all den gelehrten Herren, die in Wien verblüht waren, den guten und wohlmeinenden Max: Lehrt dem Volke ernstes Denken und eueren denkenden Schülern die Seele des Volkes erfahren.“

Man könnte zwar verlangen, daß sie den Herrn Max Glaser vorher die deutsche Sprache lehren und etwa auch die Kunst des Beschränkten. Aber leider sind die getadelten Herren größtenteils nicht mehr in Prag und zu werden wir weiter auf Hoher Warte die Verwechslung des Dantes und Alfonsios miterleben müssen.

Mit aber Herr Max Glaser schon in der deutschen Grammatik wie kein anderer zu Hause, so ist er vollständig auf dem Gebiete der Literatur wirklich leider nicht nur eine Höhe, sondern auch eine absolut verlässliche Warte. Da zitiert er beispielsweise am Schluß seines epochenmachenden Artikels den „Veitlinger Anzeiger“ in ein paar Sätzen, deren letzter „Es kann dir ja nichts geschehen!“ lautet. Herr Max Glaser zitiert und zitiert so weiter, daß man in dem Veitlinger Anzeiger ohne weiteres den „Steinläufer“ erkennt, obwohl er wiederum in ansehnlicher österreichischer Dialekt zu reden pflegt. Aber Herr Max Glaser soll ruhig so weiter „zitiern“, wie es ihm paßt; denn gerade für ihn ist das Wort: „es kann dir ja nichts geschehen!“ Selbst der tote Bedeind wird sich nicht zur Wehr setzen, wenn die „Hohe Warte“ „Schloß Wetterstein“ als „Ekel erregende Komödie“ voll „widerlicher Seiten“ bezeichnet. Und überhaupt: wozu denn Bedeind, da wir doch wirkliche fabelnde Dichter in Galle und Hülle gemissermaßen beschließen lassen? Warum nicht das Prager deutsche Theater nicht endlich ein Stück von Max Glaser? Das gibt's nämlich — und wer wäre nicht neugierig, es kennen zu lernen?

**Junge vom Auto getötet.** Samstag abends fuhr der Händler Josef Davidel aus Libušin mit einem leichten Fiatauto über den Georgplatz in Weinberge. Bei der Manesgasse lief plötzlich der achtjährige Schüler Georg Karas direkt vor das Auto und wurde vom Koffler erfasst, zu Boden geworfen und vom rechten Hinterrad überfahren. Er wurde hilflos ins Krankenhaus gebracht, wo schwere innere Verletzungen festgestellt wurden, denen er heute in der morgigen Nacht erlag. Der Chauffeur gibt an, langsam gefahren zu sein und den Knaben erst im letzten Augenblick gesehen zu haben. Er wurde in Haft genommen.

## Gerichtssaal

### Das eigene Kind getötet — 15 Jahre schweren Kerkers

**Tragödie aus der Welt des Glends.**  
Prag, Johanna Korbel, 31 Jahre alt, unbestimmten Berufes, mehrmals verheiratet, ist angeklagt des gemeinen Mordes an dem eigenen Kind.  
Kein Mensch würde glauben, daß sie erst 31 Jahre zählt. Sie ist hübsch, stumpf und apathisch. Und hier ist ihre Lebensgeschichte:  
Sie wurde geboren als uneheliches Kind. Vater unbekannt, Mutter kurz nach der Geburt verstorben. Aufgewachsen bei fremden, lieblosen Leuten als Pächterin. Sobald sie der Schule entwachsen ist, kommt sie nach Prag zu einer Tante. Als Hausgehilfin ist

sie unmöglich, weil sie sich an regelmäßige Arbeit nicht gewöhnen kann. So verdingt sie sich zu den schwersten und schmutzigsten Gelegenheitsarbeiten. Arbeitet als Kohlentragerin, mischt den Müll bei Putzen u. dgl.

Die Verwandten, bei denen sie wohnt, sind selbst arme Leute. Mehr als arml! Sie wohnt in einer der Bohnhöhlen der äußersten Peripherie — Wohnungen kann man das ja nicht nennen — und sie schläft mit der übrigen Familie in einem kleinen, stinkenden Bohnraum. So ergibt sich ein Verhältnis mit dem Sohn ihrer Tante, Stanislav S. Sie hat zwei Kinder, die aber bald nach der Geburt sterben und außerdem muß sie zwei Fehlgeburten überleben. Zwischenmisch wird sie wegen Diebstahls mehrfach bestraft. Denn sie, die Hübsche, möchte ihrem Liebhaber gefallen, möchte sich schön machen. Da aber der Arbeitslohn nicht einmal dazu reicht, sie satt zu machen, nahm sie das Geld, wo sie es eben fand.

Schließlich wurde sie zum drittenmal schwanger und gebar in der Prager Gebäranstalt am 4. September v. J. ein Kind. Am 13. September verließ sie mit samt ihrem Kinde die Anstalt.

Kurz nachher stießen Erbarbeiter in einem Feld bei Strašim auf eine begrabene Kindesleiche. Die Polizei stellte schnell genug fest, daß es sich um das Kind der Korbel handelte. Diese wurde verhaftet und erklärte beim Verhör, das Kind sei ihr am 14. September v. J. auf den Armen gestorben, als sie in Prag ziellos herumirte und sie habe die Leiche dann auf dem Feld bei Strašim eingegraben. Dem Kindesvater erzählte sie, daß der Säugling im Krankenhaus gestorben und gleich begraben worden sei.

Aber die Gerichtsärzte sagen etwas anderes. Nach dem Obduktionsbefund ist der Tod des Kindes durch eine Gehirnhämorrhagie herbeigeführt worden, offenbar verursacht durch Eindringung des weichen Kindeschädels. So kam Johanna Korbel unter Mordanklage vor die Geschworenen. Wegen gemeinen Mordes, mit seinen gelinderten Straffolgen ist nur dann gegeben, wenn das Kind bei, oder unmittelbar nach der Geburt getötet wurde.

Die Angeklagte leugnet den Mord. Im übrigen war sie völlig ruhig und gleichgültig. Sie bewachte ihre apathische Ruhe auch, als ihr das Geschworenenerdict verlesen wurde, durch welches sie mit acht Stimmen schuldig

erkannt wurde. Nach den bis zum 8. Juni d. J. geltenden Bestimmungen unseres Strafgesetzes hätte nun bloß ein Urteil erfolgen können: Tod durch den Strang. Nach den neuen Gesetzesvorschriften sind aber die Geschworenen bei Todesurteilen zur Milderung über die Strafe befugt. Und das Ergebnis der gemeinsamen Beratung des Gerichtshofes und der Geschworenen war die Verurteilung der Angeklagten zu der zulässigen Mindeststrafe:

**Fünfzehn Jahre schweren und verhärteten Kerkers.**  
Den Vorhieb führte OMR Dr. S v o b o d a, als Ankläger fungierte Dr. S i b a.

## Und wieder ein Mordprozess

**Sier Jahre Kerker.**  
Prag. Die Serie der Mordprozesse vor dem Prager Schwurgericht setzt sich auch an den ersten zwei Tagen dieser Woche fort. Der am Montag verhandelte Fall ist einfach genug; gleichwohl war die Verhandlung die längste dieser Schwurgerichtsperioden.  
Der 24jährige Radfahrer Daniel aus Klican war vor dem Schwurgericht des OMR Dr. Mareš angeklagt, den Vater seiner Geliebten, Franz Radvánil, im Dorfe Strubákov am 24. Juni d. J. erschossen zu haben. Zu Anfang dieses Jahres brach die Tochter des Ermordeten, Marie Radvánil den Verkehr mit Daniel wegen dessen unehrenhaften Lebenswandel ab. Daniel war verheiratet als Trinker und Raucher. Er kam um 11 Uhr nachts am 24. Juni nach einer „Verreife“ zum Hause seiner ehemaligen Geliebten und forderte sie lärmend auf, zu ihm zu kommen. Als ihm der Vater des Mädchens

fortwies, stieß er ihm das Messer ins Herz, das er nach einem Eingekündnis kurz vorher gekauft und bereitgehalten hatte.

Die Verteidigung des Angeklagten bestränkt sich auf Beugung der Tötungsabsicht und Behauptung vollständiger Trunkenheit. Zur Klärung des Sachverhaltes und seiner Hintergründe waren 17 Zeugen geladen. Sie saßen verschieden ein. Den Geschworenen wurden schließlich zwei Hauptfragen vorgelegt: auf Nord und auf Teichslaa. Dazu die Zuschauerfrage, ob der Täter bei Begehung der Tat volltrunken gewesen sei.

Nachdem die Geschworenen in ihrer ersten Beratung einige Fehler gemacht hatten, die eine neuerliche Beratung notwendig machten, lautete das endgültige Verdict schließlich auf Teichslaa und das Urteil auf vier Jahre schweren Kerkers.

## Kunst und Wissen

### Erste Arbeitervorstellung

Die Idee des Bildungsbereiches deutscher Arbeiter in Prag, das Theater durch Einrichtung billiger und multivertägiger Aufführungen auch jenen Schichten der Prager deutschen Bevölkerung zugänglich zu machen, denen die normalen Eintrittspreise unerträglich sind, hat sich im Laufe der Jahre nicht nur allmählich bewährt, sondern auch mancherlei Nachahmung gefunden. Heute sind die Prager deutschen Arbeitervorstellungen — ganz bereits eine aus dem deutschen Kunstleben unserer Stadt nicht mehr hinwegzudenkende Notwendigkeit geworden, die der engeren Kreis der Prager deutschen Arbeiter und Anzettelten nicht mehr missen konnte, von der aber auch ein weiterer Kreis von Theaterfreunden reichlich profitiert. Die große Beliebtheit unserer Arbeitervorstellungen sowohl bei ihrem eigenen Stammpublikum als auch bei ihren Interessenten, hat sich aus den guten Erfahrungen ergeben, die dieses und jenes Publikum mit ihnen bisher immer gemacht haben; denn sie bieten und bieten nach dem Grundgedanke, daß für das Volk das Beste gerade auch am wenigsten ist, seit jeder Multivertägigen und Billigen. Nur so ist es zu erklären, daß sich bei den Vorstellungen des Bereiches der deutschen Arbeiter in Prag immer wieder dieselben künstlerischen und künstlerischen Reizstoffe einfinden, denen gutes Theater Bedürfnis ist und die als eine besondere Theatergemeinschaft immer wieder unüberwindlich anerkennen sind.

Auch die diesjährige Reihe seiner Arbeitervorstellungen hat der Prager Bildungsbereich deutscher Arbeiter mit einer multivertägigen Aufführung eröffnet; mit Carl Fellers neu bearbeiteter Operette „Der Vogelhändler“, einem Werke, das eines der besten Meister der multivertägigen Kunstgattung Operette ist, das sich dank seiner multivertägigen Werte seinerzeit sogar neben den zeitgenössischen Meisterwerken eines Johann Strauß ehrenvoll und erfolgreich zu behaupten trugte und das unseren Verehrten wert und lieb war. Eine überaus glückliche Wahl hatten die Veranstalter mit dem „Vogelhändler“ auch insofern getroffen, als sie sich mit ihm eines Bühnenwerkes verschrieben, das sich einer wirklich ausgezeichneten künstlerischen Wiedergabe rühmen darf. So stand denn auch die sonntägige erste Arbeitervorstellung ganz im Zeichen einer glänzenden, das überaus zahlreich erschienene Publikum schließlich erfindenden und beachtenden Theateraufführung, die das beste Werbemittel für alle weiteren und folgenden Arbeitervorstellungen war. E. J.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Dienstag, 7 Uhr: „Lobengrin“ (A 2).  
Mittwoch, halb 8 Uhr: „Schloß Wetterstein“ (B 1).  
Donnerstag, halb 8 Uhr, Erstaufführung: „Die Nacht vor dem Ultimo“ (C 1).  
Freitag, 7 Uhr: „Admiral Sobhh“ (D 2).  
Samstag, halb 8 Uhr: „Die Nacht vor dem Ultimo“ (D 2).

## Aus der Partei

**Sozialistische Jugend, Kreis Prag.**  
Dienstag, den 2. Oktober, beteiligten sich alle Gruppen am Gruppenabend der S 3 Weinberge im D 3 Heim in der Kralova. Paula Wallisch erzählt.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Interessante Gäste

#### Rumänen und Jugoslawen in Prag

Am Sonntag gab es am Spartaplatz nach längerer Zeit eine Doppelveranstaltung. Das erste Spiel bestritten Sparta und Prograditz S 8. Die Prager gemannen dieses mit 4:3 (1:2) zu Unrecht, da ihre Leistungen mehr als schwach waren. Aber wie es schon so mandmal ist, erscheint dann der Schiedsrichter als der zwölfte Mann der Hausherrn. Spartas Elf hatte gegen die stinken und hitzigen Spieler der Gäste keine Chancen des Sieges. Erst ein Intermezzo vor dem Tore der Belgrader gab dem Schiedsrichter Gelegenheit, einen von ihnen statt des Spartans Gedlák (Boul am Boden liegenden Tormann) in Pension zu schicken — das gab den Ausschlag zur Niederlage. Dieses Intermezzo gab auch den Anlaß zu einer Voreiz von Spielern beider Parteien und nahm sich „sehr schön“ aus — Im zweiten Halb fanden sich Genus Bukarest und Slavia gegenüber, das die Slavia mit 2:2 (6:0) sicher gewann. Die Gäste zeigten in manchen Aktionen, daß ihr Können nicht so primitiv ist wie das Resultat vermuten läßt. Nur ihre Tormänner waren sehr schwach und der Angriff arbeitete vor dem Tore konpliziert und langsam, sonst hätte Slavia trotz ihrem neuen Tormann Nalvic (ehemals Belgrad) noch ein paar Tore mehr abhelfen können. Dieser Kampf wickelte sich ruhig und fair ab, trotzdem war auch hier der Schiedsrichter bestritten, den Gästen zu „dienen“. Bedauerliche, aber immer wiederkehrende Erscheinungen, die im Spielverkehr mit Auslandsmannschaften keine gute Propaganda (wie Bonfotischluß der Wiener Vereine gegen den Prager Schiedsrichter Vogl beweist) bedeuten. Haben die Klubs ein Interesse an solcherart erzielten Siegen? dann sollte aber der Verband darauf dringen, daß die Unparteilichkeit der Schiedsrichter keine Farce wird. E.

**D 8. Prag in Teplitz mit 1:2 (0:2) geschlagen.** Ein knapper Sieg des Teplitzer FK, obwohl ein Unentschieden gerechter gewesen wäre — aber die D 8-Stürmer haben noch nicht die richtige Schulpaune. Nach der Pause gab es ein Raufbändel zwischen Manob II und Kobacz, die ausgeschlossen wurden.

**Die Spiele in der D 8-Division brachten eine katastrophale Niederlage des G 8 Blonauer V 8 A in Saaz: D 8. Saaz gewann 10:0 (8:0)! In Reichenberg schlug der R 8 den Brünner D 8 mit 9:0 (5:0) und in Troppau teilten sich D 8 und Karlsbader FK mit einem Unentschieden von 2:2 (2:0) die Punkte.**

**Victoria Bifen gegen Riepeh Budapest 6:1 (3:0).** Die Budapestler erhielten im dritten Spiele eine hohe Niederlage; sie hatten sich zu viel zugemutet.

**Sonntägliche Fußballergebnisse.** Prag: Sportbrüder gegen Sagibor 4:2 (2:0). — Prar: D 8. Komotau gegen D 8. 4:3 (1:2). — Raaden: Schwabe Prar gegen D 8. 3:1 (1:1). — Billin: V 8. Teplitz gegen D 8. 4:3 (2:1). — Benzen: Sp 8. Bodenbach gegen Sportbrüder 3:2 (0:2). — V. Leipa: D 8. Trautman gegen D 8. 2:1. — Gablona: D 8. gegen D 8. Reichenberg 1:0 (0:0). — Kumburg: Wornsdorfer FK gegen D 8. 3:0 (2:0). — Budapest: H 8 gegen D 8. 1:1 (0:1). — Perencbaros gegen D 8. 6:1 (4:0). — Budai gegen D 8. 3:3 (3:3). — Wien: Rapid gegen Austria 3:1 (1:1), Admira gegen R 8. 2:1 (1:1), Vienna gegen D 8. 4:1 (1:1). — Safoch gegen Sportklub 3:1 (1:1), Wader gegen Libertas 1:1 (0:1).

## Das Autorennen am Masaryk-Ring

bei Brünn am Sonntag war von circa 200.000 Zuschauern besucht und ging ohne Unfall vor sich. Das Rennen gewann Stud am Auto-Union in der Rekordzeit von 3:33:27,9 Std. vor Angioli (Mercedes-Benz) 3:56:24,5, Kubolari (Maserati) 3:57:14,1 Std. Ebrun und Caracciola gaben in der neunten Runde auf. In der zweiten, leichten Kategorie siegte Farina auf Maserati in 3:58:49 Std. vor Burgstaller (Bugatti) 3:59:32,4 und Sojka-Schmidt (Bugatti) 3:59:44,4 Std.

## Bolksingergemeinde Auffig:

### Die Jahreszeiten

#### Oratorium von Joseph Haydn

Samstag abends ward im Auffig Stadtheater ein neuer schöner Beweis geleistet des Kultur- und Kunstwillens der deutschen sozialistischen Arbeiterschaft im allgemeinen und der Auffiger Genossen im besonderen. In diesen Wätern ist wiederholt über Entwicklung und Leistungen der Bolksingergemeinde Auffig berichtet worden, so daß hier in dieser Hinsicht nur festgesetzt werden muß, daß dieser tüchtigste und beste Bolkskörper, den unsere Bewegung besitzt, unüberwindlich mit Begeisterung und Fleiß weiterarbeitet. Das künstlerische Hauptverdienst daran hat Professor Leo Franz. Vor allem ihm ist es wohl auch zu danken, daß die Auffiger Bolksingergemeinde — unterstützt vom städtischen Theaterorchester und dem Arbeitersängerverein Nirmis — sich nimmere an die „Jahreszeiten“ wagte.

Dieses nach der noch berühmteren „Schöpfung“ bedeutendste, und dabei vollstündlichste Oratorium des großen österreichischen Musikklassikers kommt dem geistigen Inhalt des Arbeitersängers insofern entgegen, als es sich hier um ein durchaus weltliches Stück handelt, um ein vierstimmiges Tongemälde, in dem Haydn, der „Vater der Symphonie“, Wesen und Welt, Lust und Leid der vier Jahreszeiten in Melodien und Harmonien auf Grund der Uebersetzung eines leider nicht gerade geistvollen, ja nicht einmal durchaus poetischen englischen Textes zu schildern

versuchte. Wie so oft gerade in der Musikgeschichte hat das Genie auch hier aus dem Benigen und Unzulänglichen Großartiges gemacht. Haydn selbst hatte da genug Bemerkungen zu überwinden, um etwa da ganz banales Gedicht über den Fleiß musikalisch zu adeln oder aber den Stellenweise sehr unpoetischen, weinwüßigen Bemerkungen über „Hoh“ und „Krug“ verwollenen Stimmungsgelalt abzurufen. Und es spricht eben für die grandiose erfinderische und kompositorische Gabe Haydns, daß ihm auch mit den „Jahreszeiten“ die Erfüllung dessen gelang, was er zeitlessly als seine künstlerische Sendung ansah: „Es gibt dienenden — so kriech der Siebzehnjährige, als er die „Jahreszeiten“ vollendet hatte, an seine Freunde —, so wenige der frohen und zufriedenen Menschen, überall verfolgt sie Nummer und Sorge, vielleicht wird meine Arbeit bisweilen die Quelle, aus welcher der Sorgenvolle auf einige Augenblicke seine Erholung schöpft.“

Rund ganz besonders in den „Jahreszeiten“ atmet Haydn russel Frohsinn, Güte, eine Ari freudiger Andacht, liebevoller Natur- und Menschenverehrung; Haydn ist frohen, aber er fröhnel nicht, ganz frei ist dieses Oratorium von jeder kirchlichen oder biblischen Tendenz, der Kunst des Allmächtigen ist da nichts anderes als die Zuwendung zu den Wundern und Geheimnissen, zu der Größe und Schönheit der Natur. Nicht so tief und erschütternd war, wie etwa Beethovens symphonisches Schaffen, aber sinnig, frohgemut, von ehrlicher, reiner Empfindung und von beglückendem Ausdruck durch die geradezu volkslieberrige Färbung und Entwicklung der Themen. Immer wieder erschläßt etwa das Chorlied vom „Mädchen, das auf Ehre hielt“, die Schlichtheit und Ursprünglichkeit des Begriffs, die herzliche Natürlichkeit der Arie des

plügenden Bauern, immer wieder paßt das Mäxoso des Lobgesangs, immer wieder ergreift das erhabene Largo des Sonnendörs. Wirklich gibt es auch genug der Kontrastwirkungen, etwa zwischen der „betrunkenen Auge“ und dem ausladenden Schluß-Terzett und „Glor“.

Kapellmeister Franz war schließlich darauf bedacht, durch die Derausarbeitung solcher Gegensätzlichkeiten jene gewisse Monotonie zu bannen, von der das Werk mit seinem im allgemeinen ruhigen Fluß eben gerade heute doch nicht ganz frei erscheint; und zu rühmen ist vor allem, wie Franz konsequent den Oratorium-Stil wahrte, immer bestrebt, dem Werk zu dienen, mit äußerster innerer und äußerer Zurückhaltung vor allem das Melos rein und sanft erklingen und ausschlagen zu lassen; berücksichtigt man die immensen Schwierigkeiten, die der Aufführung einer solchen großen Komposition durch Arbeiterlänger, bei der Fuziehung eines ganzen Orchesterapparats und durch die notwendige Fuziehung von Solostimmen im Wege stehen, so ist dieser Reproduktion der „Jahreszeiten“ unbedingt dankbarste Anerkennung zu sollen, auch wenn nicht jeder große Aufführung so gelang, wie ihn der Komponist zeichnete und die Ausführenden ihn nachzeichnen schließlich edlich bemüht waren. Lob gebührt vor allem auch den schönklingenden Soprane n, wie denn überhaupt die Dingebeuten die Aufgabe bei allen Chorktimmen und in ihrem Zusammenwirken deutlich zum Ausdruck kam. Selbst den zu schwach besetzten Bassen gelang es, sich respektabel durchzusetzen.

Mit größter Achtung ist aber auch die Leistung der Auffiger Theatermusikler zu nennen. Man erneuerte da die Bekanntheit mit einem präzis arbeitenden Klangkörper, dessen Streicher

sicher und warm musizierten, dessen Hörner beispielsweise schwierige Aufgaben tadellos und in einer auch für ganz große Orchester: musterwürdigen Weise lösten; übrigens besitzt dieser Orchester einen Obwiten, der wegen der vorbildlichen Lösung seiner reichen Aufgabe in diesem Werke vielleicht besonders erwähnt zu werden verdient.

Bert und Wirkung der Aufführung wurden aber auch durch ein Solo-Terzett erhöht, das durch die Homogenität seiner Stimmen von Anfang an für sich einnahm. Vor allem ist Herr Adolf Rchaka ein vorbildlicher gesamtdorfer Sängler, der seinen leichten und leicht ansprechenden ihrischen Tenor außerordentlich schön zu führen versteht. Desgleichen lernte man in Hedulein Klara Sturmschafel ein beachtliches neues fubetendentes Gesangstalent kennen; die Geschlossenheit, Innigkeit und Wärme des Vortrags, mit dem die Künstlerin beispielsweise im großen E-Dur-Resitativ den Hörer gefangennahm, ist bei einer so jungen Sängerin besonders anerkennend; freilich würde man dieser sympathischen Stimme die Möglichkeit weiterer Schulung, vor allem zur Entwicklung der noch unbefriedigenden Höhe, wünschen. — Tenor und Sopran waren mit dem Kap Dr. Hermann Schms ausgezeichnet unterhand; die Stillsicherheit und Musikalität dieses bekannten Sängers trat auch in den „Jahreszeiten“ neuerdings ausgezeichnete zutage.

Die Aufführung fand starken, ehrlichen und reichlich verdienten Beifall und wird die Leiter, den Dirigenten und die armen Mitglieder der Bolksingergemeinde zweifellos ermutigen, auf dem von so vielen Erfolgen begleiteten Wege weiterzugehen. L. G.

**Bezugsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16. — vierteljährig K 45. — halbjährig K 86. — ganzjährig K 192. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einwendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druderei: „Orbis“. Drud., Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.

Versorgt die Kinder mit warmen Strümpfen:  
 „BOY“ - Feste Garnstrümpfe ab K€ 2.-  
 „INDIA“ - Feste Baumwoll-Strümpfe. Beson-  
 ders verstärkte Spitze und Ferse, K€ 1.-, 2.-  
 „DARLING“ - Mädchen- und Knabenstrümpfe  
 aus bestem Flor - sehr dehnbar - ab K€ 2.50  
 „RUGBY“ - elegante, englische Halbstrümpfe  
 mit Gummiband . . . . . K€ 4.-, 6.-

# HERBST

Die Zeit des Regens und Kots !  
 Pflegen Sie die Schuhe mit unserer Crème.  
 Crème in Tuben K€ 1.-, in Schachteln K€ 1.-, 2.-  
 Fett für Arbeitsschuhe K€ 2.-, Oel für Sport-  
 schuhe K€ 3.-

## DRAUSSEN — REGENWETTER — UNWETTER

Für Kinder  
23-26  
**9.-**



Ganzgummi-Überschuhe.

„Generalstiefel“  
 Gr. 23-26 K€ 15.-  
 Gr. 27-34 K€ 19.-  
 Gr. 35-38 K€ 25.-  
 Jeder Junge ein  
**GENERAL**

Ganzgummi  
für die  
Kleinsten .  
23-26  
**12.-**





**Galoschen**  
 Gr. 27-33 K€ 7.-  
 Gr. 34-38 K€ 9.-  
 Gr. 39-46 K€ 12.-

Luftige Lufa-Einlagen verhindern Fuss-Schweiß  
 und machen das Gehen angenehm. K€ 1.-

**19.-**



Modegaloschen  
in Braun. Auch  
für halbhohle  
Absätze. —

**19.-**



Leichte Ganzgummi-Überschuhe.

**Wir reparieren: Ledersohlen: für Kinder K€ 6.-, 8.-, für Damen K€ 9.-  
 für Herren K€ 11.-, Gummi: für Damen und Kinder K€ 2.50, Herren und Knaben K€ 4.-**

### FOR'S TURNEN!

27-33  
**9.-**



Unsere leichten Turnschuhe sind elastisch. —  
**Für die Schule**

27-33  
**15.-**



Für „Reissteufler“ - feste Dullbox-Halbschuhe  
mit Gummisohle. —

27-33  
**25.-**



Für Mädchen Lockhalbschuhe mit Verzierung  
am Rist. —

Schwarze Knabenschuhe  
aus festem Box. —  
27-33  
**29.-**



Mädchen - Schnürschuhe  
aus feinem, schwarzem  
Box. Kernledersohle. —  
27-33  
**35.-**



### FOR JEDE GELEGENHEIT !

Schöne und leichte  
Lockhalbschuhe. Mit  
halbhohem Absatz  
zum gleichen Preis.  
**29.-**



Elegante Trotteur-  
Halbschuhe aus  
braunem Box, mit  
geschmackvoller  
Ristverzierung. —  
**29.-**



Feine Chevreau -  
Pumps mit schöner  
Sponge. —  
**49.-**



HERBST - MODE  
Sehr elegante Halbschu-  
he aus feinem Chevreau.  
**49.-**



**DAMEN-STROMPFE :**  
 „MARTA“ - feste Baumwollstrümpfe für die  
Arbeit . . . . . K€ 3.-  
 „ASTRA“ - starke Baumwollstrümpfe.  
Warm und sehr dehnbar . . . . . K€ 4.-  
 „SOLID“ - sehr dauerhafte Zwirnstrümpfe  
aus la. mercerisiertem Garn. Passend zu  
jeder Gelegenheit . . . . . K€ 7.-

Rohmengenäht  
aus festem Box.  
**49.-**



Glatt- aus Box.  
**59.-**



**69.-**  
Feines  
Boxleder



**HERRENSOCKEN :**  
 „SATR“ - gemusterte Baumwoll-  
socken in Modifarben K€ 3.-  
 „PRAKTIK“ - aus bester mercer-  
sierter Baumwolle in allen  
Farben . . . . . K€ 4.-  
 „ALEX“ - elegante Socken aus  
Flor mit Seide . . . . . K€ 5.-

### FÜR STRAPAZI!

Für den Beruf und  
für den Sonntag  
feste Schuhe aus  
schwarzem Leder. -  
Dauerhafte Gummi-  
sohle. —  
**39.-**



Für die Arbeit und  
zur Strapaz Schnür-  
schuhe aus festem,  
schwarzem Boxle-  
der. Kernledersohle  
**49.-**



### NORMALSCHUHE

40 Jahre Arbeit und Mühe  
liegen in unseren Normal-  
schuhe. Wir erzeugen sie  
in 66 Breiten und  
haben daher die  
Möglichkeit jeden,  
auch den heikel-  
sten Fuss passend  
und bequem zu  
beschuhen. —  
**69.-**



19-26  
**5.-**

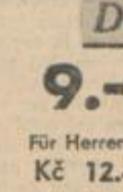


27-35  
**7.-**



Schwarze Patschen mit Gummi-  
sohle. Für Damen K€ 12.-. Für  
Herren K€ 15.-

**9.-**  
Für Herren  
K€ 12.-



**12.-**



**12.-**



**15.-**



Leichte Haus-Pantoffeln aus feinem  
Leder. Für Herren K€ 29.-

20-26  
**9.-**

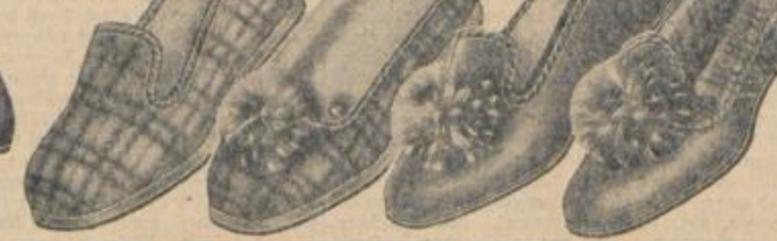


Grösse 27-35 K€ 12.-  
Für Damen K€ 25.-  
Für Herren K€ 29.-

27-35  
**9.-**



Verschiedenfarbige Filz-Patschen  
mit zierlicher Quaste. —



**29.-**



Damen-Lederpantoffeln mit warmen  
Schaffell-Futter. Ledersohle. —  
231-B

Alle  
Verkaufsstellen



sind mit Herbstwaren  
gut versorgt.